Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammi.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 141. Breslau, Montag, den 21. Juni 1915. 26. Jahrgang.

Die Umklammerung Lembergs.

Die Isonzolinie gestürmt.

Als am 5. September 1914 unsere Zeitung mit der Ueberschrift „Lemberg verloren“ erschien, gaben einige Straßenkäufer ihrem Unwillen über die ihrer Meinung nach irreführende Meldung aus, denn die 120 000 Einwohner zählende galizische Hauptstadt war doch nur vorläufig „aus strategischen Gründen freiwillig geräumt“. Bald zeigte sich's, wie voreilig die Optimisten geurteilt hatten, denn die „vorläufige“ Räumung zog sich sehr lange hin und die Russen begannen sich recht heimisch einzurichten in der eroberten Stadt. Beamte und Gouverneure, Pfarrer und Lehrer riefen sie herbei, Banken und Postanstalten wurden gegründet, das ganze öffentliche Leben unter die Kontrolle der russischen Polizei gestellt, aus den Schaufenstern blickten Zar- und russische Heiligenbilder und von den Häusern flatterten nicht mehr die schwarzgelben, sondern die blauweißroten Fahnen — kurz die Russen richteten sich auf eine tausendjährige Herrschaft ein. Neun Monate mußten vergehen, ehe ferner Kanonendonner die neuen Herrscher an die Vergänglichkeit ihrer Macht erinnerte, nachdem mehr als einmal die Wellen der feindlichen Heere die Karpathen hinauf- und wieder herabgebrandet waren. Seit dem 1. Mai wälzten sie sich unaufhaltsam von Westen und Süden heran. Standen sie einmal drei, vier Tage still, dann nur um neue Kraft zu sammeln. Schneller als sie gekommen waren, begann Zivil- und Militärverwaltung wieder zu verschwinden, eine Behörde nach der anderen verlegte ihren Sitz nach Brody oder Tarnopol und heute schließt sich von drei Seiten her eine eiserne Klammer im weiten Bogen um die so viel genannte Stadt. Wie die Aktionen der Deutschen und Oesterreicher fortschreiten, darüber geben die letzten Tagesberichte ein anschauliches Bild, wenn man sie an der Hand der Karte vergleicht. Der deutsche Bericht schrieb gestern:

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalobersten v. Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die Grodek-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien. Nach hartnäckigem Kampf waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta-Obednska (südwestlich Rawa-Ruska) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg) - Rawa-Ruska geworfen.

Unter dem Drucke dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der Anschlußstellung zwischen Grodek und den Dnjestrsümpfen gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

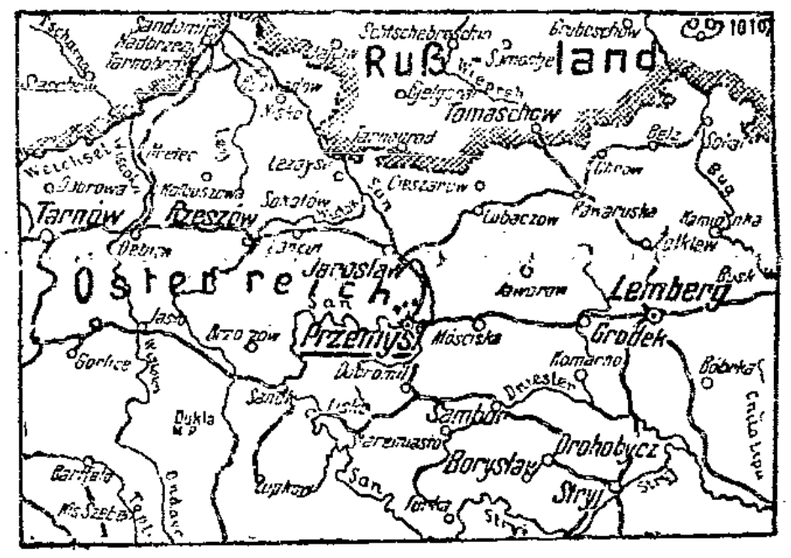
Zwischen den Dnjestrsümpfen und der Strymmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Demnach sind die Heere im Norden, Westen und Südwesten auf 15 Kilometer an die Stadt herangerückt und stehen vor den letzten Verteidigungsstellen der Russen. Der österreichische Bericht gibt eine ausführlichere Beschreibung:

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magierow-Grodek zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchsschlacht zwischen Lubaczowska und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranführen zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain stark und gut vorbereiteten Wereszyca-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigen Kämpfen hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraume der Armee des Generalobersten von Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Rawa-Ruska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszyca noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts erstürmten Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfront im Rückzuge. Sowohl in der Richtung auf Lemberg als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger. Am obersten Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. An der Front der Armee Pflanzer griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Also nicht nur im Westen und Norden, wo Mackensens Armee die Hauptstadt samt den Grodecker Seen umfaßte, weichen die Russen zurück, sie mußten auch im Süden den Raum zwischen Grodeck und den Dnjestrsümpfen vor Böhm-Ermolli räumen und bei Stryj, wo sie den gefährlichsten Widerstand gegen Linsingens Armee geleistet hatten, das südliche Ufer des Dnjestr preisgeben.



Nun wird sich das Schicksal in wenigen Tagen, vielleicht in Stunden erfüllen. Als Befreier werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erscheinen, als Befreier von monatelanger drückender Fremdherrschaft! Ganz richtig schreibt man dem „Lokalanzeiger“ aus Wien: „Obzwar die Russen verzweifelten Widerstand leisteten, gehen wir doch in diese Schlacht mit dem Gefühl, daß der Gegner nicht einmal an die Abwehr, geschweige denn an den Sieg denkt und nur noch ein Aushalten unseres Ansturmes bezweckt, um seine durch die früheren Kämpfe furchtbar verknäuelten Trains halbwegs über die Grenze zu bringen und von der Artillerie zu retten, was zu retten ist.“

Hoffentlich bleibt den Fliehenden nicht mehr allzuviel Zeit, um die Bürger, die sie bisher als neue Landsleute schonten, zu berauben und auszuplünden — denn Hoffnungen auf eine fröhliche Wiederkehr werden sich die Abziehenden nun kaum noch machen.

* * *

Die Isonzolinie gestürmt?

Rom, 20. Juni. In dem Bericht der obersten Heeresleitung vom 19. Juni heißt es: Ein neuer Angriff des Feindes gegen den Freikofel und am Ende des Ogna-Tales wurden zurückgeworfen. In den Kämpfen, die sich zwei Tage und eine Nacht um die Eroberung der Höhen des linken Isonzo-Ufers, die Plava beherrschen, abspielten, kamen hier infolge des heftigen Widerstandes, des immer durch neue Kräfte unterstützenden Feindes nur langsam vorwärts und wir bemächtigten uns schließlich der Höhen. Gegenangriffe des Feindes wurden unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Wir machten 150 Gefangene, darunter vier Offiziere und erbeuteten zahlreiche Gewehre, Munition und Maschinengewehre. Unsere Verluste sind ernst, aber die Resultate bedeutend.

Die Isonzolinie wurde im Sturm überschritten und die starken feindlichen Stellungen gestürmt. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeworfen.

Rom, 20. Juni. Bericht der Obersten Heeresleitung vom 19. Juni. Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen kleinen Abteilungen fanden auf mehreren Stellen der Front statt. In Kärnten erfolgte ein neuer Angriff des Feindes gegen den Freikofel und ein Einfallversuch am Ende des Ognatales. Alle wurden zurückgeworfen.

Man besitzt jetzt genaue Nachrichten über die Kämpfe, die sich zwei Tage und eine Nacht um die Eroberung der Höhen des linken Isonzoufers, die Plava beherrschen, abspielten. Das Dorf liegt im Grunde des Passes, der von steilen bewaldeten Hängen umsäumt ist, zwischen denen der Fluß sehr schnell und tief läuft. Es gab dort eine Brücke, die vom Feinde zerstört wurde. Mit großen Bemühungen und mit großer Kühnheit wurden nachts Laufstege eingerichtet. Unsere Truppen begannen am 16. Juni bei Tagesanbruch den Angriff. Dieser wurde den ganzen Tag über fortgesetzt und zwar infolge des Widerstandes des Feindes und der großen, durch unzählige künstliche Hindernisse erhöhten Schwierigkeiten des Geländes und infolge feindlicher Schanzarbeiten, die durch von Eisenbarren verstärkte Drahthindernisse geschützt waren, nur langsam. Es trat zahlreiche großkalibrige Artillerie in Aktion, sogar 305 Millimeter-Geschütze, die, an beherrschenden Orten versteckt, schwierig zu bekämpfen war. Durch das Feuer unserer Batterien gestützt, gelang es jedoch unseren Truppen, durch wiederholte Stürme mit blanker Waffe bis zum Rande der ersten feindlichen Stellungen vorzustoßen. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind mehrmals, uns das eroberte Gelände mit Schwung wieder zu entreißen, wurde aber immer zurückgeworfen. Am 17. Juni verfolgten die Unsrigen ihre Erfolge, indem sie sich der noch in Feindeshänden verbliebenen Höhen bemächtigten. Dieser konzentrierte darauf heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf uns und warf sodann entschlossen neue, frische Truppen zum Gegenangriff vor. Er wurde dezimiert und endgültig mit dem Bajonett zurückgeworfen. Wir machten 150 Gefangene, darunter vier Offiziere, und eroberten zahlreiche Gewehre, Munition und Maschinengewehre. Unsere Verluste sind ernst, aber die Resultate bedeutend. Die Isonzolinie wurde im Sturme überschritten. Die durch die Natur beherrschenden feindlichen Stellungen, die noch durch Kunstbauten sehr stark gemacht worden waren, wurden eine nach der anderen gestürmt. Die erbitterten Gegenangriffe des starken, kriegsgeübten Feindes wurden ständig zurückgeworfen. Auf den Höhen von Plava gab unsere durch Artilleriefeuer bestens unterstützte Infanterie schöne Beweise ihres Mutes.

gez. Cadorna.

* * *

Die russische Darstellung des Rückzuges in Galizien.

Petersburg, 18. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Entwickelung der Schlacht an der 60 Werst langen Front Tysmenicza—Swika, an der eine der sechs Armeen operiert, die uns in Galizien angreifen, kann einen Begriff von der Ausdehnung der gegenwärtig sich entfaltenden Aktionen geben. Die Bedeutung der Aktion in der Richtung am Stryj besteht darin, daß sie unsere der Armee Mackensen zugekehrte Front umgeht. Ein eventueller Erfolg des Feindes in der Richtung von Stryj und Lemberg würde der Offensive Mackensen eine entscheidende Wichtigkeit verleihen. Im entgegengesetzten Falle würde diese Offensive auf Frontalstöße zusammenschrumpfen, die in strategischer Hinsicht unfruchtbar wären. Doch bildet der obenerwähnte Dnjestr-Abschnitt auch im Hinblick auf die daselbst verwendeten Streitkräfte nicht den Hauptkampfplatz.

Am 15. Mai stieß eine feindliche Armee indem sie unseren aus den Karpathen sich zurückziehenden Truppen auf den Fersen folgte, in der Gegend östlich von Drohobycz bei Stryj und Bolechow auf unseren Widerstand. Gegen den 19. Mai führte der Feind alle seine Kräfte in den Kampf, aber nach zwei Tagen war er gezwungen, seine Offensive zu unterbrechen, nachdem er 10,000 Leute verloren hatte. Sein einziger Erfolg, den er in diesen acht Tagen davon getragen hat, bestand in der Abdrängung unseres rechten Flügels bei Slonsko und in Umzingelungsdrohung. In jener Woche blieben wir passiv und beschränkten uns darauf, den Feind zu vernichten, sobald er sich unseren Gräben näherte. Hierauf versammelte der Feind vier Tage lang die schwere Artillerie, sowie Ergänzungskräfte und begann am 25. Mai einen entscheidenden Angriff.

Die Krisis trat am fünften Kampftage ein. Dem mächtigen Korps Bothmer, das drei deutsche Divisionen umfaßt, gelang es, um den Preis unglaublicher Opfer Stryj zu nehmen. Als wir nun die Erschöpfung der Oesterreicher bemerkten, die uns am rechten Flügel der feindlichen Armee angriffen, schritten wir zur Offensive und jagten sie zurück. Zwischen dem 30. Mai und 1. Juni war es unentschieden, ob wir versuchen würden, die Deutschen, die unsere Front bei Stryj durchbrochen hatten, zu umgehen, oder ob wir uns auf den Dnjestr zurückziehen würden. Die allgemeine Lage in Galizien veranlaßte uns, diesen letzteren Entschluß zu wählen. In der Nacht vom 3. Juni griff der Feind zum Zwecke einer Demonstration unsere Brückenköpfe in der Richtung auf Mikolajow an, wobei er mehrere tausend Mann verlor. Er führte seinen Hauptstoß mit dem Korps Bothmer in mehr östlicher Richtung. Der Angriff gegen Zydaczow wurde zurückgewiesen, aber in der Nacht vom 6. Juni überschritt der General Graf Bothmer den Dnjestr bei Jura Uno und besetzte gegen den 8. Juni am linken Ufer des Flusses das Gebiet von 20 Werst Frontlänge und 15 Werst Tiefe. Am 8. Juni wurde das Gros der deutschen Kräfte über den Dnjestr zurückgeworfen. Nichtsdestoweniger unterstützte der Befehlshaber der feindlichen Kräfte zu Beginn der

allgemeine Offensive und warf die Ueberreste seiner Regimenter zu einem deutschen Angriff vor, indem er die wesentlichen Streitkräfte der neuen Hauptmacht längs des rechten Stryjufers gegen die Brückenköpfe bei Zydaczow richtete. Der 15. Juni bringt dem Feinde eine neue Schlappe. In der Front Bereznica—Krolewska allein töteten wir mit dem Bajonett und begruben wir 1000 Deutsche.

Ein russischer Kavallerie-Angriff.

Petersburg, 20. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Krisis des Kampfes bei Lubaczow erreichte ihren Höhepunkt, als es den Deutschen gelang, unsere Front im Westen der Stadt Lubaczow einzudrücken, und sie einen schnellen Vormarsch nach Norden gegen das Dorf Futory begannen. Die Kräfte unserer Infanterie, die vier Tage lang im heftigsten Kampfe gestanden hatte, waren erschöpft. In diesem Augenblick führte General Wolodtschenko, der die Infanterie mit Kavallerie unterstützte, die Husarenregimenter Tschernigow, das elfte Kosakenregiment und das Donsche Dragonerregiment Kinburn ins Gefecht gegen die Deutschen. Die Deutschen wurden auf der ganzen Angriffsfront von einer Panik ergriffen und wandten sich zur Flucht. Ein deutsches Infanterie-Regiment wurde mit Lanze und Säbel beinahe vernichtet. Unsere Verfolgung setzte sich bis zum Dorfe Oleszice fort, wo deutsche Reserven zur Defensive übergingen und eine neue Front einnahmen. Unsere Kavallerie eroberte fünf Maschinengewehre. Durch diesen Angriff der uns nur 200 Tote und Verwundete kostete, erreichten wir, daß der Feind, der durch unseren Vorstoß erschüttert war, seinen Erfolg nicht ausnutzen konnte und den Tag über seinen Angriff nicht wieder aufnahm.

Aus den Tagesberichten am Sonnabend und Sonntag.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unserer Front nördlich von **Arras** brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von **La Bassée** wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der **Lorettohöhe** beiderseit Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den **Argonnen** wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampfe abgewiesen. Die **Kämpfe bei Vauquois** haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von **Luneville** wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung einer französischen Verteidigungsanlage gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.

In den **Vogesen** wird noch an einzelnen Stellen des Fechttales gekämpft. Am Hilsenfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend **Szawle** am Dawina- und Szlawanta-Abschnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kalvarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des **San** bis in die Linie **Zapustie—Ulanow**, östlich davon über die Tanew-Pauczka-Linie zurückgeworfen. **Die Grodekstellung wird angegriffen.**

Die noch südlich des Dnjestr, zwischen den Dnjestrsümpfen und dem Stryj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von **La Bassée** und auf der Front nördlich **Arras** wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei **Perthes** nach einer Minensprengung angriff, zusammengeschossen.

Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am **Parroy-Wald** führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.

In den **Vogesen** wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fechttale und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Iseghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug heruntergeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend **Szawle** und **Augustowo** wurden abgeschlagen. Einige Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Stellungen bei Budy-Przysieki und Zalesie (östlich der Straße von Prasnysz-Myszyniec). Oberste Heeresleitung.

* * *

„National Tidende" erfährt aus London: Der Petersburger Berichterstatter der „Morning Post" drahtet: Heftige Kämpfe werden in den russischen Ostseeprovinzen ausgefochten, wo deutsche und österreichische Kavallerie ebenso verheerend vorgeht, wie die Deutschen seinerzeit in Belgien. Die Hauptkämpfe finden bei Szawle statt. Der Ausgang ist noch ungewiß.

* * *

Wien, 19. Juni (Amtlich)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die galizische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Wereszyca erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodek und Komarno sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche Tanewufer vom Feinde gesäubert. Ulanow wurde nach heftigem Kampfe besetzt. Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer schlug neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurück.

* * *

Der Krieg gegen Italien.

Wien, 20. Juni. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der **Isonzofront** und **Kärntnergrenze** trat nach den letzten erfolglosen und verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, durch Plänkelei und stellenweise Geschützfeuer unterbrochen. Gestern nachmittag wurde wieder ein bei **Plawa** angesetzter feindlicher Angriff schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im **Tiroler Grenzgebiet** sind italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales, vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen worden. Die erfolglosen Angriffe auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurden vom Feinde eingestellt. In den wenigen „erlösten" Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Wien, 21. Juni. (Amtlich.)

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plawa Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der **Isonzofront wieder Ruhe ein.** Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassatales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Eine Flottenaktion in der Adria.

Wien, 19. Juni. (Amtlich.) Am 16. und 18. Juni ha[ben] mehrere unserer Kreuzer- und Torpedoeinheiten eine Streifu[ng] an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Fano un[ter]nommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an [der] Tagliamento-Mündung und bei Pesaro sowie die Eisenba[hn]brücken bei Rimini über den Metauro-Arcila-Fluß durch Gesch[ütz]feuer beschädigt, **ein italienischer Dampfer (kein Panzer) v[er]senkt, dessen Bemannung geborgen ist.** Sämtliche Einheiten s[ind] wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Bologna, 20. Juni. „Resto del Carlino" berichtet über [die] Beschießung von Rimini, daß der Beobachtungsposten des dortigen Hafens am Freitag früh um 3 Uhr 20 Minuten [in] sechs Kilometer Entfernung ein Geschwader bemerkte, das a[us] einem Panzerkreuzer mit drei Schornsteinen und sieben Tor[-]pedobootszerstörern bestand. Die Schiffe erwiderte[n] seine Signale nicht. Da es somit gewiß war, daß es feindli[che] Schiffe seien, wurde die Sturmglocke geläutet und die Bevölkerun[g] flüchtete in die Keller. Um 4 Uhr 45 Minuten eröffneten di[e] feindlichen Schiffe das Feuer. Der erste Schuß galt d[er] Eisenbahnbrücke über die Mariccia; um 5 Uhr 15 Minut[en] hörte die Beschießung auf. Die Bevölkerung verließ ih[re] Häuser; aber um 5 Uhr 35 Minuten begann die Beschießun[g] heftiger als zuvor. Sie dauerte 20 Minuten, aber wed[er] Brücken, noch Bahnhof, Kasernen oder andere Kunstbaute[n] wurden getroffen. Die Kirche San Antonio wurde von eine[m] großkalibrigen Geschoß durchschlagen und einige Häuser wurde[n] leicht beschädigt. In Via del Mille wurden drei Personen leic[ht] verletzt.

Der Russen-Bericht von „gestern".

Petersburg, 20. Juni. In dem Bericht des Generalstab[s] des Generalissimus heißt es: Westlich des Njemen wurde[n] deutsche Angriffe in der Richtung auf Suwalki und Kal[-]warja abgeschlagen, ebenso in der Gegend der Nawfamündun[g].

In Gegend Lubaczow wurde am 15. Juni ein Angri[ff] deutscher Infanterie durch unsere Kavallerie zum Stehen g[e]bracht. Ein Versuch des Feindes, am 17. Juni sich einen We[g] quer durch die Grodeker Seen zu bahnen, wurde zurück[-]geschlagen. Versuche des Feindes, aus den tiefen Niederunge[n] des Dnjestr vorzustoßen, wurden erfolgreich abgewiese[n]. Zwischen Pruth und Dnjestr finden hartnäckige Kämpfe sta[tt]. Am 17. Juni rückten unsere Truppen auf die Front Onuth[—]Bojan vor.

Inzwischen hat sich alles geändert.

Ministerwechsel in Rußland.

Der russische Minister des Innern Maklakow ist vo[n] seinem Amt zurückgetreten. Er bleibt Mitglied de[s] Reichsrats und Hofmeister. An seine Stelle ist der Chef de[r] Hauptverwaltung des Reichsgestütwesens Schtscherbatow zu[m] Verweser des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Der „Berliner Lokalanzeiger" bemerkt zu dem Rücktri[tt] Maklakows:

„Ueber die tieferen Ursachen dieses überraschenden Rücktritt[s] wird man bis auf weiteres auf Vermutungen angewiesen sein. Maklakows Stellung galt bis zuletzt als sehr einflußreich und man zählte ihn zu den stärksten Stützen der jetzt in Rußland am Ruder befindlichen Reaktion. Gleich seinem Vorgänger aus dem wichtigsten Posten der russischen Verwaltung, dem in Kiew ermordeten Stolypin, war er ein zäher Anhänger pan[-]slawistischer Ideen und als solcher ein ausgesprochener Feind des Germanentums. In dem bekannten Ministerrat, der über Krie[g] oder Frieden zu entscheiden hatte, stellte er sich entschieden auf die Seite der Kriegstreiber. Sein Werk waren auch die bald darauf einsetzenden scharfen Polizeimaßnahmen, die sich in erster Linie gegen die fremdstämmigen Untertanen des Reichs richteten. Freilich mögen die schweren Mißerfolge der russischen Armee auch ihn mit der Zeit von der Aussichtslosigkeit eines „Marsches nach Berlin" überzeugt haben, denn es verlautete in letzter Zeit mehrfach, der machtvolle Polizeiminister neige mehr und mehr der Ansicht derjenigen zu, die den Krie[g] als für Rußland aussichtslos betrachten und daher einen gemäßigten Standpunkt einnahmen. Diese friedlichere Tendenz, die Maklakow nicht nur mit einer Anzahl von Kollegen im Ministerkabinett, sondern auch mit den höchsten Stellen im Reich teilte, dürfte aber schwerlich in ursächlichem Zusammenhang mit seinem Rücktritt stehen. Vielmehr liegt die Annahme nahe, daß die inneren Unruhen und Erschütterungen und die Möglichkeit größerer innerpolitischer Verwicklungen sein Ausscheiden aus dem Amt veranlaßt haben. Ob es seinem Nachfolger, der politisch bisher wenig hervorgetreten ist, gelingen wird, der kommenden Schwierigkeiten Herr zu werden, ist abzuwarten. Vielleicht ist es der geplanten Sonderstellung der Duma

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.
Von Ludwig Anzengruber.

45 (Nachdruck verboten.)

„Dieselbe hat g'heirat't kurz d'rauf", schmunzelte er, ihrer Frage zuvorkommend. „Denk's kaum, wie s' ausg'schaut hat. Hitzt bin ich kein heuriger Has' mehr und hitzt weiß ich, was mer taugt, und hitzt, Sali, wann mer Du einverstanden wärst, nähm' ich Dich zum Weib, ob's unsern zwei Vadern g'legen käm' oder nit!"

„Das is a unfindlich Reden! Da bin ich viel anderscht wie Du. Wann's mein Vader will, der Deine nix dagegen hat und Der's z'frieden is —"

„'s gilt schon, mein Dirndl! O, Du mein Dirndl!" rief der Bursche und schloß sie in seine Arme und preßte seine Lippen auf die ihren.

Einige Augenblicke hielt sie sich, wie erschreckt und scheu, reglos; dann wehrte sie den Burschen ab und erhob sich flink. „Du bist ein Schlimmer! Jetzt is 's Zeit, ich lauf' noch 'm Vadern!" Damit war sie aus der Stube.

„Ei, Du mein", sagte Toni, „dö is wie ein Stück Holz. No, wann auch, was tut's? Holz im Haus und Jagd im Wald macht 'n Förster bezahlt."

Nach einer kleinen Weile kam der Kößbiermartel angetrabt. „No, Du Lotter", schalt er im Eintreten, „bist wieder heim?"

„Wie D' siehst."

„Du Saln, Du, und hitzt kummst mer gar her, der Dirn 'n Kopf verdreh'n? No, dös sag' ich Dir nur frei gleich, Dummheiten leid' ich nit, willst kein' G'schichten machen, so bleib' mer weg!"

„Kößbiermartel, ich kann Dir gar nit sagen, wie ehrlich ich's diesmal mein', aber Du kennst mein' Vadern, Du weißt, der hat mehr Ausflüchten, wie a Fuchs. Laß' Dich bedeuten, wie mer den jeden Schluf verlegen wollen; deswegen bin ich da." —

„Soll i!" schrie der Kößbiermartel. Das Mädchen mußte Wein und Rauchfleisch auftragen, dann setzten sich die beiden Männer zusammen und der Kößbiermartel ließ sich bedeuten.

* * *

„No, Toni", sagte am Sonntag morgen der Sternsteinhofbauer, „fahrst mit hinüber nach Schwenkdorf? Hast ja mehr kein' Ursach', daß D' Dich g'rad in der Zwischenbühler Kirchen als leuchtend's Beispiel für's G'sind hinstell'n."

A. Z.

„Dös nit, aber drent*) is 's mir z'wider."

„I'weg'n we denn?"**)

„'m Kößbiermartel und seiner Dirn' halber."

„Habe, b'sinnst Dich af Dö?"

„Nein, vergessen werd' ich döselbe, weg'n der ich so eing'kennt word'n bin."

„Is eigentlich a arm's Hascherl, hat da wieder die drei Jahr' af Dich g'wart't."

„Af mich? Da könnt' s' noch lang warten. Wär' doch a heller Unsinn, wann ich hitzt ans Heiraten dächt', als Reservist."

„Wie lang' hast noch?"

„Sieb'n Jahr Reserv' und zwei Jahr' Landwehr."

„Macht neune. Sakra h'nein, is a Zeit."

„Ja und wann während derselben wo was auskäm', könnt' ich von Weib und Kind und Haus und Hof davon rennen und dös geb'n s' kein'm schriftlich, daß er auch wieder z'ruckkommt."

„So und ich, wann ich mittlerweil' in der Ausnahm' säß, ich rücket mit an das Deine, ob's hitzt z'ruckging' oder vorwärts käm'."

„Dös wär' mir auch gar nit lieb, d' Wirtschaft vertragt nur ein' Herrn, ehnder nehmet ich mir noch ein ordentlichen Pfleger."

Der Alte blickte ihn von der Seite an. „Hast ja recht und Zeit g'nug zum Aussuchen. Aber schau' mal, wann D' vom Militär frei wirst, bist g'rad' in schönsten Jahr'n und die Dirn' —"

„Dö wird just d'raus sein."

„Papperla, was s' an Schönheit verlor'n hat, das hat s' mittlerweil an Geld zug'nommen. Ich sag' Dir, wann ich 'n alten Kößbiermartel h'rumkrieg', daß der Dir dö Dirn' bis af d'selbe Zeit aufb'halt, so heirat'st Du dö und kein' andere, da hilft Dir kein' Widerred'."

„Weg'n derer werd' ich mich unnötigerweis kein zweit's Mal mit Dir streiten. Wart' mer's ab."

„Wart' mer's ab! No, so kumm mit, 's wird lustig werd'n. Heut' foppel ich den alten Geizkragen, daß er Blut schwitzen soll." Mit diesem christlichen Vornehmen kletterte er auf den Kutschbock, Toni nahm an seiner Seite Platz und sie fuhren nach Schwenkdorf zum Gottesdienste.

Nach denselben saßen sie im Wirtshause, der Sternsteinhofbauer auf seinem gewohnten Platze, neben dem Kößbiermartel. „Schau", sagte er diesem, „da wär' der Bub' wieder."

„Ich sieh 'n."

„Dünkt mich, er wär' nit übler word'n."

„Mag sein."

„Und Dein' Dirn hat auch nicht abg'nommen."

„Nein."

„No, was is's?"

„Was soll denn sein?"

„Gäb' dös noch a Paar?"

„Ihrer Zwei geb'n all'mal ein's."

„Geh' zu, leugn' 's nit, Du hast die Schritt und die Wörter gar nit zählt, die D' aufg'wendt hast, um dö Zwei z'sammenz'bringen."

„Fallt mer nit ein, z' leugnen."

„Froh g'wesen wärst!"

„Dös wär' ich auch, ich mag's ja hitzt ganz ung'scheut eing'steh'n, wo mer nix mehr d'ran liegt."

„Es läg' Dir nix mehr d'ran?"

„Nein. Ich will anderswo h'naus mit der Dirn'. Der reiche Produktenhändler von der Kreisstadt war schon paarmal bei uns und hat ang'hob'n, so dergleichen z' reden. No und Bäu'rin muß s' ja just nit sein."

„Der Produktenhändler, sagst? Das is ja a alter Schüppel."

„Jung is er nimmer, aber was is dabei? Ich hab' mein Kind anders zog'n, wie andere Leut' 's ihnere. Wann ich sag': Sali, Du heirat'st 'n Großhult! So heirat't s' ihn!"

„Meinetest's Dein'm Kind gut! Wär' a Partie, mit dö viel'n Weiber!"

„Ei, Du mein, weil wir's etwa christlich so viel genau nehmen mit der ein' einzigen! ?"

„Du taugest ja zu ein'm Türken."

„Beileib', ich bin z' mager, dös sein lauter Ausg'fressene; Du gäbest so ein' rechten Hallewachel ab."

„Kößbiermartel!"

„Was denn, Sternsteinhofer?"

Es war allerdings an dem Tische recht lustig geworden, aber dem Kößbiermartel stand kein heller Tropfen an der Stirne, geschweige denn Blut.

(Fortsetzung folgt.)

*) „Ent, auch herent und drent" wie „hüben und drüben", im Gebrauche jedoch sehr willkürlich, da nach dem Standpunkte des Sprechers hüben und drüben gleich ferne liegen kann, z. B. im Tal die Berge „nt und drent", und wo er sich selber vom Gegenstande abseits denkt (drent), ist „ent" nicht nahe, nur „herenten" bedeutet immer herüben.

**) „I'weg'n we? gleich Inwene was? Weshalb?

vorbehalten, zwischen Regierung und Volksstimmung vermittelnd einzugreifen und so als Ventil zu wirken, aus dem die hochgespannten Dämpfe des allgemeinen Volksunwillens noch entweichen können."

Wie in Ostpreußen!

Wien, 20. Juni. Aus dem K. und K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Immer deutlicher läßt sich jetzt übersehen, wie sehr die Russen in dem von ihnen bis vor kurzem besetzten nördlichen Teil der Bukowina insbesondere die rumänischen Bauern drangsaliert haben. Während der letzten Invasion haben die Russen nicht nur, wie schon gemeldet, das griechisch-orientalische Pfarrhaus des Pfarrers Mitrofanowiecz, eines angesehenen Rumänen in Toporoutz, vollständig ausgeraubt und ausgeplündert, die Beute nach Rußland weggeführt, das Kirchenbuch vernichtet und besudelt; auch ein zweites Pfarrhaus, das des griechisch-orientalischen Kooperators Georg Prelicz, der auch Rumäne ist, und die Wohnung des griechisch-orientalischen Kooperators Wasyl Arijozuk wurde ausgeplündert und vernichtet. Alle wehrfähigen Männer sind unter dem Vorwande, daß sie Soldaten und Spione seien, nach Rußland weggeführt worden. Der ganzen Bevölkerung wurde das bei ihr vorgefundene Geld geraubt und viel Vieh mit nach Rußland geschleppt. 34 Häuser sind verbrannt worden. Ein unbekanntes Weib teilte den Russen mit, daß unsere Bevölkerung gefallenen Russen die Hände abgehackt und die Leichen sehr mangelhaft begraben habe. Daraufhin mißhandelten die Russen die Bevölkerung und drohten mit Vernichtung der ganzen Gemeinde, falls diese Angaben sich als wahr erweisen sollten. Sie ließen die Gräber öffnen und als sie sich so vom Gegenteil jener Behauptung überzeugt hatten, drückten sie ihre Zufriedenheit aus. Die Leichen zweier russischer Offiziere wurden exhumiert und sogar mit ihrem Gelde und ihren Schmuckgegenständen vorgefunden. Hinter den russischen Truppen zogen ganze Scharen russischer Bauern einher, die unsere Bevölkerung ausraubten und alles nach Rußland wegführten. Selbst russische Offiziere zogen durch einen Ort von Haus zu Haus und raubten den Bauern Teppiche und Polster, die sie auf Wagen verluden und nach Rußland mitführen ließen.

Die fehlende Bewaffnung der „Lusitania".

London, 20. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Gegen den Deutschen Stahl, auf dessen eidliche Aussage, er habe Kanonen an Bord der „Lusitania" gesehen, die deutsche Botschaft Vorstellungen bei Wilson erhoben hat, ist das Hauptverfahren wegen Meineids beschlossen worden.

London, 20. Juni. Die Schlußsitzung der amtlichen Untersuchung über den Untergang der „Lusitania" wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gehalten.

Die in London tagende Untersuchungskommission hat am Donnerstag die Zeugenvernehmung beendet. Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird hierüber berichtet:

„Die Zeugenvernehmung bei der „Lusitania"-Untersuchung wurde Donnerstag beendet. Der Zeuge D. A. Thomas, ein Großzechenbesitzer aus Wales erklärte, daß ein vollständiger Mangel an Organisation geherrscht habe. Fünf oder zehn Minuten nach der Torpedierung entstand eine Panik. Er glaube, daß nicht viele Leute der Bemannung sich um den Befehl des Kapitäns, Frauen und Kinder bei der Rettung vorangehen zu lassen, gekümmert haben. Die Matrosen waren nur um ihr eigenes Leben besorgt. Die Zwischendeckpassagiere kamen scharenweise herauf und versuchten in die Boote zu kommen. — Der Kronjurist erklärte, Thomas habe eine ernste Beschuldigung gegen die Bemannung geäußert. Auf eine Bitte des Vorsitzenden, Lord Mersey, teilte er daraufhin den Prozentsatz der Geretteten mit. Es waren 41,7 Prozent der Bemannung, 37,5 Prozent der Fahrgäste und 27,1 Prozent der Kinder. Lord Mersey bemerkte, daß diese Ziffern die Erklärung des Zeugen Thomas zu bestätigen schienen.

Dem Untersuchungsausschuß werden 21 Fragen unterbreitet werden, darunter solche über das Vorhandensein von Waffen an Bord, über den Kurs, die Schnelligkeit, die Wachsamkeit des Ausgucks, über die Anwesenheit von Truppen an Bord, ob das Tauchboot gewarnt habe, ob die „Lusitania" den Versuch gemacht habe, zu entkommen, ob hinreichende Rettungsmaßnahmen getroffen worden seien, ob dem Kapitän oder die Reeder ein Verschulden treffe usw.

Durch ein Kriegsschiff versenkt!

London, 20. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Unterseeboot, dessen Versenkung am 25. März mitgeteilt wurde, von einem britischen Kriegsschiff versenkt worden ist.

Also scheint sich die Nachricht von der Versenkung durch ein Handelsschiff mit schwedischer Flagge wieder einmal nicht zu bestätigen.

Französischer Siegesbericht.

Paris, 20. Juni. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. Im Abschnitt nördlich von Arras setzten wir unsere Aktion fort. Wir ernteten an mehreren Stellen die Früchte der glücklichen Kämpfe der letzten Tage. Nach sehr lebhaftem Kampf wurde der Buvalgrund, der vom Feinde seit dem 9. März hartnäckig verteidigt wurde, von allen Seiten eingeschlossen und erstürmt. Wir erbeuteten dort Maschinengewehre, aber wenige Gefangenen; nur etwa zehn blieben in unseren Händen. Der Widerstand der Deutschen war erbittert. Auf den Hängen, die sich östlich der Lorettohöhe gegen Souchez erstrecken, nahmen wir mehrere Schützengräben ein und machten dreihundert Gefangene, darunter zehn Offiziere.

Wir halten die Hänge der Höhe 119, wo unsere Truppen sich trotz mehrerer feindlicher Gegenangriffe jenseits der letzten deutschen Schützengräben behaupteten, indem sie sich an das Gelände anklammerten. Südlich dieser Hänge wurde unsere Front vorgetragen. Nordöstlich des Labyrinthes entriß uns ein Gegenangriff von äußerster Heftigkeit vergangene Nacht wieder einen Teil des großen Verbindungsgrabens, dessen wir uns bemächtigt hatten. Wir eroberten ihn während des Tages zurück und wiesen dort feindliche Angriffsversuche ab. Im ganzen Abschnitt war der Artilleriekampf ununterbrochen heftig.

An den Rändern des Priesterwaldes versuchte der Feind anzugreifen, konnte aber nicht vorstoßen. In Embermenil nahm ein deutsches Bataillon vergangene Nacht zwei unserer kleinen Posten ein. Wir machten sofort Gegenangriffe, und, obwohl wir an Zahl schwächer waren, besetzten wir die Gesamtheit unserer Stellungen wieder und schlugen die Angreifer in die Flucht.

Im Elsaß dauerte unser Vormarsch auf beiden Fechtufern trotz dichtem Nebel und wolkenbruchartigem Regen an. Wir halten auf dem rechten Westufer der Fecht die Massive des Braunkopfes und Höhe 830 im Leichwalde, ferner die Dörfer Steinabruck und Altenhof. Gleichzeitig nahmen wir zwischen den beiden Verzweigungen der Fecht die Ai[illegible] des Anlaßwasens ein. Auf dem rechten Ufer der Fecht eroberten wir die Hilsenfirst-Höhe, welche den Vorkamm des Kleinen Belchens (Kahler Wasen) bildet. Wir rückten auf den Osthängen in der Richtung auf Landersbach vor. Wir beschossen den Bahnhof Münster und sprengten die dort befindlichen Munitionslager. Am Ende des Tages schlossen unsere Truppen Metzeral vollkommen ein, das die Deutschen einäscherten, bevor sie es räumten.

Die Europaumsegelung im Unterseeboot.

Berlin, 20. Juni. Die „B. Z. am Mittag" gibt eine Unterredung des Konstantinopeler Korrespondenten der Associated Presse mit dem kürzlich durch den Pour le Merite ausgezeichneten Kommandanten des U. 51 Kapitänleutnant Hersing wieder, welcher am 15. September 1914 den britischen Kreuzer Pathfinder und sodann fünf englisch-französische Frachtdampfer versenkte, im Mai die britischen Linienschiffe Triumph und Majestic in der Nähe torpedierte.

Hersing erzählte: Wir verließen den Heimatshafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. **Als wir Gibraltar erreichten, sind wir keinem britischen Schlachtschiff begegnet,** trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. Nahe Gibraltar bemerkten wir große englische Zerstörer, sind aber während der Nacht und der ersten Morgenstunden über Wasser so zu sagen mitten hindurch gefahren. Die Engländer entdeckten uns, als wir außerhalb Gibraltar waren, doch wir tauchten unter und entkamen. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe des französischen Kriegshafen Biserta. Als wir das Aegäische Meer erreichten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir am frühen Morgen des 25. Mai „Triumph" zerstörten. Ein britischer Zerstörer ging gerade über uns hinweg. Wir konnten deutlich den Propeller des Zerstörers sehen, am 27. Mai entdeckten wir „Majestic" dicht an der Küste. Wir sahen mittels Periskops, daß die Mannschaft der „Majestic" gerade das Mittagbrot einnahm. Ich überlegte, ob ich der Mannschaft nicht die Zeit lassen sollte, ihre Mahlzeit zu beenden, sagte mir aber, es sei meine Pflicht, unverzüglich zu feuern. „Majestic" war von 10 Torpedobooten umgeben. Ich mußte schräg feuern. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich „Majestic" kielaufwärts liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe Torpedonetze herabgelassen, aber unsere Torpedos durchschneiden auch die stärksten Stahldrahtnetze. Was von einer Basis der deutschen U.-Boote im Irischen und im Mittelmeer gesagt wird, ist Unsinn. Der Radius unserer Unterseeboote ist groß genug für die Aktion, welche sie vollbrachten. Eine Basis brauchen sie nicht dazu. England kann mit seiner angeblichen Seeherrschaft nicht gerade imponieren. Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen waren keine britischen Linienschiffe sichtbar. Der schwierigste Teil unserer Arbeit war, sie irgendwo aufzufinden. Haben wir sie aber einmal gesichtet, ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Der englische Bericht.

London, 20. Juni. General French meldet: Nördlich Hooge besetzten wir 200 Yards deutscher Schützengräben. Im Laufe der Woche nahmen wir 215 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen gefüllten Gaszylinder. Wir ließen nordöstlich Armentieres eine Anzahl Minen springen und fügten dem Feind dadurch, sowie durch Gewehrfeuer und Geschützfeuer, Verluste zu. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf die elektrische Zentrale in La Bassee.

Am Kaukasus und an den Dardanellen.

Konstantinopel, 20. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend von Olty machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, ein Maschinengewehr, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen.

An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burun die feindlichen Funken- und heliostatischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde von einem Artilleriegeschoß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschoß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm großen Verlust. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt. Aber auch die neue Stellung wurde von denselben Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die griechischen Wahlen.

Nunmehr steht fest, daß die Partei Venizelos 186 von 316 Mandaten gewonnen hat. Venizelos verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und den Rücktritt des Kabinetts Gunaris. Venizelos wird bald die Leitung seiner Partei übernehmen und später das Ministerium bilden. Seine Absichten über die Stellungnahme Griechenlands zum Krieg sind unbekannt. Es wird aber angenommen, daß er eine vorsichtigere Haltung einnehmen wird.

Einer Athener Meldung des „Secolo" zufolge, gab Ministerpräsident Gunaris zu, daß die Venizelos-Partei bei den Wahlen den Sieg davongetragen habe. Gunaris fügte hinzu, sobald der Zustand des Königs das Abhalten einer Konferenz ermögliche, werde er die Konsequenzen aus dem Wahlergebnis ziehen, was hoffentlich noch vor Veröffentlichung der Kammer der Fall sein werde.

Zwist zwischen Serbien und Rußland.

Petersburg, 20. Juni. „Rjetsch" meldet, daß die serbischen Blätter einstimmig das ihnen bei Beginn des Krieges versprochene ungarische Gebiet, das Banat, verlangen. Sie erklären, daß Mazedonien mit serbischem Blute erworben sei und nur durch Blut wieder genommen werden könne. Die Grenze Serbiens gegenüber Bulgarien dürfte nicht verkleinert, sondern müßte um Isker und Struma einschließlich Sofia (?) erweitert werden. Eine freiwillige Abtretung Mazedoniens würde eine Revolution in Serbien hervorrufen. Auf den Vorwurf der Halsstarrigkeit, der Unnachgiebigkeit und der Verursachung des Krieges antwortete Serbien, daß es nur als Werkzeug und Avantgarde Rußlands gehandelt habe, und andere Balkanstaaten ebenso unnachgiebig seien. „Rjetsch" erklärt, er könne es verstehen, daß derartige Presseäußerungen die ganze Situation auf dem Balkan vergiften und stellt fest, daß die weiteren Verhandlungen mit den Balkanstaaten durch die letzten Kriegsereignisse sehr erschwert seien.

Rotterdam, 19. Juni. Ueber den Aufmarsch der Serben in Albanien lassen sich die „Times" aus Saloniki melden: Die Hauptkräfte des 31. Regiments rückten mit Maschinengewehren und Gebirgsgeschützen aus der Gegend südlich des Ochrida-Sees, entlang des Bezeschdagebirges nach Norden. Der erste Widerstand begegnete ihnen in Kakreto. Er wurde bald gebrochen und der Durchgang durch die Gebirge erstürmt. Das Gelände ist dort weglos und außerordentlich schwer zu durchqueren. Am 3. Juni eroberten die Serben Elbassan und trieben den Feind aus seinen Stellungen auf dem Krabeberg. Sie drangen dann nach Tirana und Kavaja nördlich von Rehmi vor. Ihre Verluste in den Kämpfen betrugen 230 Mann. Vier Offiziere fielen, sieben wurden verwundet. Die Verluste des Gegners sind nicht bekannt. Die Albanier hatten gute, halbkreisförmige Stellungen inne, die sich von Callarma Barzes entlang nach Preicha zogen. Hinter dieser Linie wird Essad Pascha in Durazzo gefangen gehalten. Die Serben haben den Kreis besetzt und die Albanier eng eingeschlossen, da sie nicht Menschenleben durch Sturmangriffe vergeuden wollen. Der Fall von Durazzo wird erwartet. In Nordalbanien arbeiten die Montenegriner mit den Serben zusammen.

Vom Seekrieg.

London, 20. Juni. Reuters Bureau meldet: **Der Dampfer „Dulcie" (2000 Tonnen) ist an der Küste von Suffolk ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann wurde getötet, die übrigen Leute konnten gerettet werden.**

Der Dampfer „Ailsa" ist torpediert worden.

Berlin, 20. Juni. Gegenüber Nachrichten der nordischen Presse, die die Versenkung des norwegischen Dampfers „Granit" einem deutschen Unterseeboot zuschieben und auch in anderer Hinsicht unzutreffend waren, wird von zuständiger Seite folgendes festgestellt: Der Dampfer „Granit" wurde auf der Reise von Gothenburg nach England von einem deutschen Hilfskreuzer angehalten und durchsucht. Da die Ladung aus Grubenhölzern, also absoluter Konterbande, bestand, so waren Schiff und Ladung verfallen, und da die Einbringung der Prise in einen deutschen Hafen ohne Gefährdung des Hilfskreuzers nicht möglich war, wurde das Schiff in Uebereinstimmung mit dem gültigen Völkerrecht versenkt.

Die Krawalle in Moskau.

In Moskau ist die Arbeit immer noch nicht wieder aufgenommen; die Plünderungen werden fortgesetzt und zwar, wie der „Lokalanzeiger" meldet, ganz allgemein bei reichen Fabrikbesitzern.

Laut „Vossischer Zeitung" veröffentlicht der Oberbefehlshaber des gesamten Moskauer Gouvernements eine Ankündigung, daß er fortan gegen alle Unruhen mit militärischer Gewalt einschreiten werde. Er weist darauf hin, daß die Unruhen, deren Schauplatz Moskau war, sich nunmehr auch auf die benachbarten Ortschaften erstrecken.

Nachdem Deutsche und Juden ausgeplündert sind und die reichen Russen an die Reihe kommen, schreitet militärische Gewalt ein.

Leichenverbrennung in Frankreich.

Lyon, 20. Juni. „Republicain" berichtet aus Paris: Die Kammer hat am Freitag einen Gesetzentwurf angenommen, wonach alle auf den Schlachtfeldern gefundenen und nicht identifizierten (nicht erkannten) toten Soldaten verbrannt werden sollen. Die Leichname der Identifizierten der Franzosen und der alliierten Armeen sollen nach den bestehenden Regeln bestattet werden. Die Exhumierung eines Bestatteten ist während der Dauer des Krieges nicht gestattet.

Bryan als Friedensvermittler.

London, 20. Juni. „Morning Post" meldet aus Washington vom 18. Juni: Bryan wird in einer großen Versammlung in New York sprechen, wo Vertreter der gesamten organisierten Arbeiterschaft Amerikas, die drei Millionen Arbeiter umfaßt, und Delegierte ebenso vieler Farmer anwesend sein werden. Bryan wird die Pflicht der Vereinigten Staaten betonen, den Kriegführenden ihre Vermittelung anzubieten und den Plan eines Kongresses der neutralen Nationen darlegen, um den Krieg zu beenden.

Hilfe aus Südafrika.

London, 20. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Johannesburg: Der Führer der Opposition Sir Thomas Smartt spielte in einer Rede darauf an, daß den jungen Leuten Südafrikas binnen kurzem Gelegenheit gegeben werden wird, neben ihren Stammesverwandten aus anderen Teilen des britischen Reiches auf europäischen Schlachtfeldern zu kämpfen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Aufruf in ungewöhnlich starkem Maße Gehör finden werde, nicht nur bei den jungen Leuten, sondern auch bei den erfahrenen Offizieren.

Australiens undankbare Stellung.

London, 20. Juni. (W. T.-B.) „Daily Chronicle" meldet aus Melbourne: Heftige Auftritte fanden vorgestern im Repräsentantenhause statt, als Ministerpräsident Fisher die Verfassungsänderung zu den Referendum-Bills, die von der Arbeiterpartei vertreten werden, durch Debatteschluß durch die erste Lesung durchpeitschte. Der Führer der Linken beantragte einen Aufschub während des Krieges. Er erklärte es für das schlimmste politische Verbrechen, Australien einen politischen Kampf aufzuzwingen, während tapfere Männer jenseits des Meeres in den Schützengräben fielen. Er wies auf das Beispiel Asquiths hin, alle politischen Kräfte zu sammeln. Der Ministerpräsident erwiderte, die Regierung halte es für ihre erste Pflicht, den Krieg fortzuführen und dem Mutterlande bis zum letzten Mann und letzten Schilling beizustehen. Aber der Grundsatz, daß in England eine Koalition gebildet wurde, sei gewesen, daß die frühere Regierung zusammengebrochen sei. Die Regierung werde die Politik hinsichtlich der Verfassungsänderung fortsetzen. Die Sitzung endete mit einem Tumult.

Zustimmung der Sozialisten in Frankreich.

Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 11. Juni mit der neuen Vorlage der Regierung betreffend die provisorischen Kredite. Wie die „Humanité" mitteilt, nahmen zahlreiche Genossen an der Diskussion teil; alle sprachen sich für die Zustimmung zu den Krediten aus.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das „Giornale d'Italia" erfährt aus Kairo, daß General d'Amade bei einer Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. D'Amade befand sich an Bord des Dampfers „Savoy", der die Truppenlandungen unterstützen soll. Eine Granate fiel auf den „Savoy" und platzte in der Nähe des Generals, dem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden. Außerdem wurde er am Rücken verletzt.

Die neueste englische Verlustliste enthält die Namen von 81 Offizieren und 2576 Mann.

Nach der „Köln. Ztg." berichten schweizerische Blätter aus Sofia: „Kambana" erfährt aus Bukarest, daß die rumänische Heeresleitung die Beurlaubung der Reservisten in großem Maßstabe wieder aufgenommen hat.

Aus Kairo wird laut „Lokalanzeiger" der „Tribuna" gemeldet, die Engländer bereiteten die Ausweisung aller Griechen aus Aegypten vor.

Die Bausumme für die Wiederherstellung der zerstörten Baulichkeiten in Ostpreußen wird, dem „Berliner Tageblatt" zufolge auf insgesamt 300 Millionen Mark geschätzt.

H. B.

Kurzwaren

Haarnadeln	8 Pack	2
Haarnadeln abgeschl.	Brief	2
Ideal-Haarpfeile	Dutzend	7
Lockennadeln	Pack	1
Stahllockennadeln	Brief	3
Stecknadeln	1 Brief	2
Hosenknöpfe pa. maché,	12 Dutzend	12
Hosenknöpfe Metall,	Dutzend 3 und	2
Pa. Goldfadenband	Stück 12, 10 und	7
Köperband	4 Meter . . . 2 Stück	7
Köperband breit	Stück	5
Schürzenband	15 Meter	38
Frisoletband	10 Meter	14
Lange Eisengarn-Schuhsenkel	6 Paar	14
Pa. Eisengarn-Schuhsenkel 110 cm schwarz	6 Paar	22
Ondulierlockenwickler	Dutzend	8
Lederlockenwickler	Dutzend 10 und	12
Korsettsenkel	8 Meter-Stück	9
Korsettsenkel	5 Meter-Stück	15
Breite Makò-Halbschuhsenkel	1 Paar	28
Breite K. seid. Halbschuhsenkel	Paar	28

Futterstoffe

Jakonett prima, alle Farben	Meter	46
Köper	53 und	48
Jakonett grau, schwarz u. weiß	Mtr.	38
Faille	Meter	58
Faille echt	Meter	78
Futter-Batist Seidenglänz. Qual.	85 u.	52

Lebensmittel

Ia Limburgerkäse	½ Pfund	45
Prima Himbeersaft	¾ Flasche	1.05
Feine Teewurst	½ Pfund	1.10

MESSOW & WALDSCHMIDT G.M.B.H. Schmiedebrücke

Schmiedebrücke

Gute billige Handarbeiten.

Gezeichn. Handarbeiten für die Küche.

Paradehandtücher 1.35, 95	68
Besenhandtücher 1.75, 1.35	1.15
Küchentischdecken und Wandschoner . . 1.15,	95
Große Wäschekorbdecken Stück 1.45, 1.25,	95
Große Maschinendecken Stück 1.25,	95
Große Wäschebeutel Stück	95
Klammerschürzen 95, 75,	65
Klammerbeutel . 63, 38,	25
Leitungsschoner . 60,	45
Küchenkante . . Meter	15
Küchenkante gebogt, 35,	28
Topflappentaschen . 38,	25
Topflappen . . . 15,	10

Gezeichn. Handarbeiten für das Zimmer.

Decken grau und weiß 95,	75
Läufer grau und weiß . . . 1.25,	85
Kissen mit Rückwand 95,	65
Wandschoner . . . 95,	65
Tischdecken 150×150 . . . . . 4.95,	3.45
Büfettdecken starkes Leinen, 150×150	1.95
Kommodendecken starkes Leinen mit Saum	1.65
Stuhlkissen mit Franse 65,	48
Kaffeewärmer mit dickem Futter 1.25,	95
Nachttischdeckchen 65, 48,	25
Tabletts mit Saum 35, 25, 15,	10

Ein Posten gezeichnete Handarbeiten

für Weißstickerei auf feinem und grobem Leinen, weiß und grau.

Decken 1.85, 1.35,	85
Läufer 1.95, 1.65,	95
Runde Decken 1.85, 1.45,	98
Kissen mit Rückwand . 1.35,	98
Handtücher . . 1.95,	1.65
Quadrate 35,	25
Blusen 3.50,	2.65
Unterteillen	1.35
Kragen 65,	45
Taschentücher . . 75,	55
Bettstreifen 85,	58
Gläserdeckchen	15
Tabletts . 45, 35,	22
Blusenstickereien	48

Schneiderei-Artikel

Taschen-Nähzeuge		10
Bleiplomben	Stück	2
Holzformen	Dutzend 5, 3,	2
Singermaschinen-Nadeln	Dutzend	22
Ringschiffchen-Nadeln	3 Stück	10
Zelluloid-Fingerhüte	Stück	7
Druckknopfband	Meter	42
Fingerhüte	Stück	1
Nähringe, Stahl,	Stück	2
Schneiderkreide	Stück	1
Kopierrädchen	Stück 20 u.	16
Haken u. Oesen, lackiert 50-Gramm-Blechdose	Pack	4
Stahlstecknadeln, sehr praktisch Dose		20
Batohaken u. Augen	Karte	8
Nähnadeln	25 Stück	3
Blitznadeln	25 Stück	7
Zentimetermaße	Stück	5
Schwarzwaldseide,	100 Mtr.-Rolle	15
Schweißblätter „Hausmarke"	Paar	26
Heftgarn, ungebleicht	20 Gr.-Rolle	7
Nähseide, alle Farben, 30 Mtr., 1 Rolle		3
Nahtband, schwarz, weiss, grau	10 Meter-Rolle	28
Pryms Spar-Druckknöpfe	Dutzend	12
Kragenstäbe, Zelluloid,	Dutzend 8 u.	12
Kragenstäbe, waschbar	Dutzend	35
Kragenstäbe, Spiral, umsponnen	Dutzend	12
Miedergurt Ia schwarz, weiss, grau	4 / 5 cm breit	
	Meter 18 / 22	
Patent-Rosenknöpfe 2258	Dutzend	10

Lebensmittel

Maisgriess	Pfund	54
Tafelreis	Pfund	54
Graupe mittelfein	Pfund	48

Schreibwaren und Feldpostartikel.

50 Bogen Briefpapier . glatt	12	20 Stück Feldpostkarten	9	20 Stück Paketadressen	7
50 Bogen Briefpapier . liniiert	16	25 Stück Feldpostkartenbriefe	45	15 Stück Postkarten	6
50 Bogen Briefpapier . Repp	22	12 Stück Feldpost-Kuverts	6	25 Stück Mitteilungen	10
50 Bogen Briefpapier . kariert	25	10 Stück Feldpost-Adressen	5	25 Stück Quittungen	6

Versammlungen u. Vereine

„Säuglingspflege und Säuglingssterblichkeit"

Ueber dieses Thema spricht am **Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr,** im kleinen Saale des **„Gewerkschaftshauses"**, Margarethenstraße 17

Herr Dr. med. Eckhardt

in einer **öffentlichen Versammlung.** 2245

Freie Aussprache! Freier Eintritt!

Besonders die Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen. **Die Einberuferin.**

Städtischer Verkauf von Räucherspeck.

Von Dienstag, den 22. Juni 1915, ab wird im Keller der **Markthalle I** (Eingang vom Ritterplatze) wieder eine Partie Räucherspeck verkauft, vormittags von **8—1 Uhr.**

Die Abgabe erfolgt nur nach ganzen Speckseiten (Gewicht 10—15 Pfund) in Mengen bis 2 Zentner **gegen bar** zum Preise von 1,50 Mk. für das Pfund mit der Maßgabe, daß die Ware **nur in Breslau** verbraucht werden darf.

Breslau, 19. Juni 1915.

Sektion V des Verpflegungsausschusses
J. V.: **Preischer.**

Die Grundprobleme Russlands

Literarisch-politische Skizzen
von **Professor Dr. Marian Zdziechowski.**
Preis: statt **3.50** Mark
nur 0.80 Mark
(Wenig beschädigte Exemplare.)

Zu beziehen durch
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III 2 Neue Graupenstr. 7, Hof.

Lobe-Theater.
Gastspiel **Fritz Beckmann**
Montag 8¼ Uhr: **„Der Familientag".** 2224
Dienstag 8¼ Uhr: **„Ein Vatermörder".**
Mittwoch 8¼ Uhr: **„Meyers".**

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545
Heute und täglich 8 Uhr:
Gastspiel **Franz Arnold**
vom Lustspielhause in Berlin.
„Ein Prachtmädel". 2239
Mittwoch 8 Uhr:
Letztes Auftreten Carl Grünwald
„Der Frauenfresser".

11 Uhr Schoppenbier a. d. Fass 11 Uhr der Breslauer Union-Brauerei. [1766

Liebich Theater
Heute abends 8 Uhr:
Wenn der Frühling kommt!
Gastspiel 2219
Arnold Rieck
Elsa Grünberg.
Angenehm kühler Aufenthalt.

Viktoria-Theater Haskel
Exzellenz kommt!
„Fängste schon wieder an?"
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!!
Herrliches Familien-Garten-Variété.
Täglich ab 7 Uhr: 2146
Meisterschafts-Programm!

Gänsefedern
schön, mit silbrige Sorte zu einzelnen, billig, Bettzeug [1850
Friedrich-Wilhelmstraße 45 und Matthiasstraße 100 (kein Laden).

Rad Zentral, tabellos, 55 Mk., Grüntenerstr. 62, [2204
Pohl, Radhandlung.

Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
Dienstag, den 22. Juni, abends 8½ Uhr im Sitzungssaal der Landesversicherung, Hölchenplatz 8:
Vortrag 2246
Prof. Dr. Rosenfeld: „Alkohol und Schützengraben.
Gäste willkommen.

Für einen
Schützengraben im Westen
wird noch eine [2250
Ziehharmonika
von freundlichem Spender erbeten, da es bei uns an jedem Musikinstrument fehlt. Unsere Adresse ist in d. „Volkswacht" zu erfahren
Die Feldgrauen vom Reg. N . . .

Pfänder-Auktion
Donnerstag, den 24. Juni cr.
1961 Leihhaus, Weidenstraße 47, I.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg
Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstage und ihre Verfälschung durch die sozialdemokratische Volkspresse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Parlamenten. Die russische Taktik und Theorie. Nation u. Internationale.

Preis 2 Mk.

Zu beziehen:
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
Breslau, Neue Graupenstr. 5/6

Montag billiger Fischtag
3000 Pfd. Seelachs 29
im Anschnitt Pfund 2212
Nordsee Schmiedebrücke 19 N. Schweidnitzerstr. 5a

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

50 geübte Schneiderinnen
auf Zivil- und Militärhosen, finden außer dem Hause sofort dauernde Beschäftigung. 2216
Betriebswerkstätte, Dessauerstr. 15, hpt. lks.

Junger, kräftiger **Arbeitsbursche,**
stadtkundig, für sofort gesucht. 2251
Klickermann & Co., Büttnerstraße 26/27.

Ausschneiden!
Hohen reellen Verdienst finden weibliche und männliche Personen jeden Standes, sowie alle Ladengeschäfte leicht. Verlangen Sie portofreie Zusendung des Prospektes von:
E. Sakro, Erfurt, Metzerstraße.

Invalide
nüchtern und zuverlässig, [2250
sucht Vertrauensstellung oder sonstige leichte Beschäftigung. Offerten unter A. B. 100 an die Exped. d. Ztg.

Helft einander!

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Rost. — Redaktion und Geschäftsstelle: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Gerlach G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Stellmacher **Otto Becker**

Frankfurterstraße 143.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Juni.

Säuglingspflege und Säuglingssterblichkeit.

Ueber dieses für Arbeitermütter so wichtige Frage spricht Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, Herr Dr. med. Eckhardt in Breslau in einer öffentlichen Versammlung, die im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, tagen wird.

Wir machen die Frauen und Mädchen schon jetzt auf diese Veranstaltung aufmerksam. Der Eintritt ist frei.

Zwecklose Unterstützungsgesuche.

Aus Berlin wird gemeldet: Von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes, von Unterbeamten der Militärverwaltung und von ihren Hinterbliebenen werden Unterstützungsgesuche oft unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber solche Gesuche haben aber die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos zu entscheiden oder wenigstens Ermittelungen über die Verhältnisse der Unterstützungsbedürftigen anzustellen. Dies geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos.

Es kann deshalb den Bittstellern der erwähnten Unterklassen in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich, um Verzögerungen in der Erledigung zu vermeiden, an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgesetzten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat.

Die Bewilligung der Kriegsteilnehmer-(Veteranen-) Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind stets an die Ortsbehörde, in Breslau an das königliche Polizeipräsidium zu richten. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht auch hier nur unnötig Zeit verloren.

Vorverkauf der Ernte 1915 und des Zuckers verboten!

Gegen die Spekulation mit Getreide, Futtermitteln und Zucker ist folgende Bundesratsverordnung vom 17. Juni gerichtet, die im „Reichsanzeiger" vom 19. Juni veröffentlicht wird:

§ 1. Kaufverträge über

a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Emer, Einkorn, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915,

b) Futtermittel aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 195) unterliegen,

c) Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind, sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

§ 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915 sowie über Verbrauchszucker auszudehnen.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Der städtische Arbeitsnachweis im Jahre 1914.

In den Friedensmonaten Januar bis Ende Juli gingen beim städtischen Arbeitsnachweise insgesamt 19 979 (gegen 20 125 in der gleichen Zeit des Vorjahres) Anträge von Arbeitsuchenden ein, denen 11 822 (10 643) Angebote von offenen Stellen gegenüberstanden. Von diesen offenen Stellen wurden 11 167 (10 087), d. h. 94,5 (94,8) v. H. besetzt.

In der Männerabteilung waren 9343 (10 473) Arbeitsuchende zu verzeichnen, dagegen 4955 (4203) offene Stellen vorhanden, sodaß auf 100 offene Stellen 188,6 (249,0) Arbeitsuchende kamen. Von den Arbeitsuchenden erhielten 4662 (4013) oder 49,9 (37,3) % Beschäftigung und von den offenen Stellen wurden 4662 (4013), d. h. 94,0 (95,5) % besetzt.

In der Frauenabteilung betrug die Zahl der angemeldeten Arbeitsuchenden in den Friedensmonaten 10656 (9652), die der angebotenen Stellen 6897 (6640), auf 100 offene Stellen kamen also 154,9 (149,9) Arbeitsuchende. Von den Arbeitsuchenden wurden 6595 (6074) d. i. 62,2 (62,9) % untergebracht und von den offenen Stellen wurden 6595 (6074) d. h. 74,7 (94,3) % besetzt.

Zu Beginn der Kriegsmonate traten gänzlich veränderte Verhältnisse ein. Im Monat August schnellte die Zahl der Arbeitsuchenden plötzlich auf 8047 Männer und 3136 Frauen, also zusammen 11,183 Arbeitslose empor. Diesem Ansturm gegenüber mußte die Arbeitsvermittlung wesentlich geändert werden. Zunächst wurden bei Männern wie bei Frauen die Abteilung für gelernte Arbeitsuchende von den andern abgesondert; dann trennte man die Frauen-Abteilung räumlich von der Männer-Abteilung und brachte sie an der Elisabethkirche 3/4 unter. Ferner wurde ein besonderer Nachweis für Kaufleute und kaufmännische Angestellte eingerichtet, bei den Männern auch für Techniker und Werkmeister und endlich wurde mit den meisten Breslauer Arbeitsnachweisen zusammen die Arbeitsgemeinschaft gegründet. In der männlichen Abteilung wurden 6, in der weiblichen Abteilung 3 Hilfsarbeiter neu eingestellt. Die Leitung des Nachweises Blatt 2 übernahm an Stelle des erkrankten Geschäftsführers Klimk der Magistratsbüroassistent Frase und nach dem dieser zur Fahne einberufen, der Ratssekretär H. Scholz. Die Leitung der männlichen kaufmännischen Abteilung lag dem Rentier Albert Hamburger ob, der ehrenamtlich seine Arbeitskraft und seine ausgedehnten Beziehungen mit großem Erfolg in den Dienst der Sache stellte. Der weiblichen Abteilung kam es sehr zu statten daß sich Frau Justizrat Dr. Neisser und Fräulein Stefani Böhm ebenfalls ehrenamtlich an die Spitze der neugegründeten Abteilungen für kaufmännische Angestellte und für gelernte Arbeiterinnen (Näherinnen und Strickerinnen) stellten. Der Arbeitsnachweis schloß sich ferner mit seiner Frauenabteilung dem Nationalen Frauendienst an, wofür eine Unterkommission in der Abteilung „Arbeitsvermittelung" des Nationalen Frauendienstes errichtet wurde. Die zu dieser Kommission gehörigen Vertreterinnen der hiesigen beteiligten Vereine widmeten sich ebenfalls mit regem Eifer dem Aufsichtsdienst in der weiblichen Abteilung.

Die neuen Einrichtungen des neuen Arbeitsnachweises haben sich bewährt. Insgesamt boten sich in den Kriegsmonaten August bis Ende Dezember 1914 47 834 (gegen 15 118 in derselben Zeit des Vorjahres) Arbeitskräfte an, denen 28 797 (8497 offene Stellen gegenüber standen, von diesen wurden 27 136 (7925) besetzt.

Beteiligt sind dabei ungelernte Arbeitskräfte: 38 562 Arbeitsuchende, 23 197 offene Stellen, 21 851 besetzte Stellen. Gelernte Arbeitslose: 7825, offene Stellen 5021, besetzte Stellen 4811. Kaufmännische Arbeitslose: 1293, 537 offene Stellen, 439 besetzte Stellen. Techniker: 132 Arbeitsuchende, 40 offene Stellen, 33 besetzte Stellen. Werkmeister: 22 Arbeitsuchende, 2 offene Stellen, 2 besetzte Stellen.

In der Männerabteilung betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 21 542 (8171), denen 20 582 (4011) offene Stellen gegenüberstanden, wovon 19 278 (3649) besetzt wurden. Demnach kamen auf 100 offene Stellen 153,2 (203,7) Arbeitsuchende und von den offenen Stellen wurden 93,7 (90,9 %) besetzt. Die Zahlen der Arbeitsuchenden, der offenen und besetzten Stellen betrugen hierbei: bei den ungelernten Arbeitern 28 598, 19 221, 18 145; bei den gelernten Arbeitern 1990, 836, 709, bei den Kaufleuten 800, 483, 389, bei den Technikern: 132, 40, 33 bei den Werkmeistern 22, 2, 2.

In der Frauenabteilung zählte man 16 292 (6947) Arbeitsuchende, 8215 (4486) offene Stellen, 7858 (4276) besetzte Stellen. Demnach kommen auf 100 offene Stellen 198,3 (154,4) Stellensuchende und von den offenen Stellen sind 95,7 (95,3)% besetzt worden. Hier betragen die Zahlen der Arbeitsuchenden, der offenen Stellen und der besetzten Stellen: bei den ungelernten Arbeiterinnen 9961, 3976, 3706, bei den gelernten Arbeiterinnen (Näherinnen und Strickerinnen): 5235, 4185, 4102, bei den kaufmännischen Angestellten 493, 54, 50.

Die Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Arbeitsnachweise, deren Mittelpunkt der Städtische Arbeitsnachweis ist, begann ihre Tätigkeit am 12. November 1914. Sie vermittelte bis zum Schluß des Jahres 376 Kaufleute, 84 Handwerker, 15 ungelernte Arbeiter, zusammen 475 Arbeitslose in der Männerabteilung. In der Frauenabteilung wurden 21 kaufmännische Angestellte und 4 ungelernte Arbeiterinnen vermittelt. Zusammen betrug also die Zahl der Vermittelungen 500, die nicht in den oben angeführten Zahlen des städtischen Arbeitsnachweises enthalten sind. Am 28. Dezember eröffnete sich dem Arbeitsnachweise ein neues Tätigkeitsgebiet im Dienste der Arbeitslosenfürsorge, die, vom Nationalen Frauendienst im Einverständnis mit dem Magistrat ins Leben gerufen, den städtischen Arbeitsnachweis zum Träger der Arbeitsvermittelung für die Unterstützten machte. Der Bericht über diese Tätigkeit wird erst im nächsten Geschäftsbericht erstattet.

* * *

Der den Arbeitsnachweis leitende Ausschuß bestand am Jahresschlusse aus dem Stadtrat Dr. Perls als Vorsitzenden, Stadtrat Prescher als Vertreter, aus den Arbeitgebern: Bierverleger Hübner, Malermeister Jacob, Malermeister Leuschner, Klempnermeister Ritter, Dekorationsmaler Schieder, Schneidermeister Siegmund, Schneidermeister Zur und den Arbeitnehmern: Tischler Fuchs, Arbeiter Geicke, Maurer John, Schneidermeister Keller, Former Meiße, Werkführer Peters und Goldschläger Schröder.

Kohlen für den Winter.

Der Magistrat schreibt uns: In den Privathaushaltungen ist es üblich, den Bedarf an Heizstoffen: Steinkohlen, Koks und Briketts für den Winter, in den späten Sommer- oder in den Herbstmonaten einzudecken. Das hat im vorigen Jahre dazu geführt, daß viele Haushaltungen ihren Bedarf nur mit großen Schwierigkeiten, zum Teil garnicht decken konnten. Diese Schwierigkeiten können sich in diesem Jahre wiederholen oder auch in verstärktem Maße auftreten, weil es wohl möglich wäre, daß die Eisenbahn und die Gruben anderweit für die Winterversorgung in Anspruch genommen werden, ferner weil viele Arbeiter der Kohlenwerke ins Feld gezogen sind und es auch an Gespannen fehlen könnte. Es empfiehlt sich daher, um einem späteren Mangel vorzubeugen, den Winterbedarf schon vor den Sommerferien zu beschaffen, da zur Zeit die Anlieferung möglich ist.

Wir weisen noch darauf hin, daß sich in den Oefen der städtischen Häuser zumeist Steinkohle mit Koks gemischt oder aber auch Koks allein gut verfeuern läßt. Als Ersatz für Steinkohle können auch Braunkohle oder Braunkohlen- oder Steinkohlen-Briketts mit gutem Erfolge verfeuert werden. An Koks ist in den städtischen Gasanstalten zur Zeit reichlich Vorrat vorhanden.

Aus aller Welt.

Emil Rathenau gestorben.

Am Sonntag nachmittag ist der Geheime Baurat Dr. ing. et phil. Emil Rathenau, der Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke, nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben.

Rathenau gehörte zu den Männern, die mit dem Wachsen der deutschen Industrie selbst groß geworden sind. Vom Gymnasium in Berlin ging er zu einer vierjährigen Lehrzeit in die Maschinenfabrik „Wilhelmshütte" bei Sprottau. Dann besuchte er das Polytechnikum in Hannover und die technische Hochschule in Zürich. Am 12. April 1882 installierte er in Berlin Deutschlands erste elektrische Glühlichtanlage. Im folgenden Jahre gründete er die Deutsche Edinson-Gesellschaft, die 1887 zur Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft erweitert wurde. Rathenau war kein Erfinder, wohl aber ein erfolgreicher kapitalistischer Organisator, der den Wert jedes technischen Gedankens, der da auftauchte, mit dem Blick des Kaufmanns schätzte. Und hatte er erkannt, daß sich daraus Kapital schlagen ließ, dann wurde auch der kühnste Gedanke in die Wirklichkeit übergeführt. Als Streber kann man Rathenau nicht bezeichnen. Er ging ganz in seiner Arbeit auf und kümmerte sich wenig um Dinge, die außerhalb seines Machtbereichs lagen. Das Wesen des Kapitalismus aber kannte er. Er wußte und sprach es aus, daß dreihundert Männer die ganze deutsche Volkswirtschaft regieren. Und zu jenen dreihundert Männern gehörte er. Möchten alle, die nicht zu den dreihundert gehören, recht bald richtig erkennen, welche Rolle ihnen in der kapitalistischen Welt zugewiesen ist, dann wäre für die Zukunft viel gewonnen.

Großfeuer in der Gasanstalt Tegel.

Am Sonnabend in der dritten Nachmittagstunde brach in der Berliner städtischen Gasanstalt Tegel Großfeuer aus, das schnell einen erheblichen Umfang annahm. Es wütete in dem 30 Meter langen und 50 Meter breiten einstöckigen Holzbau, unter dem sich unterirdisch in gleicher Ausdehnung die Zisternen für Ammoniak und Teer befinden. Die Zisternen sind nach oben sehr fest abgedeckt, um ein Entweichen von Dämpfen zu verhindern. Der innere Raum des als Bedachung der Zisternen dienenden Holzbaues war vollständig leer, das Dach war mit Teerpappe belegt. Auf noch nicht ermittelte Weise kam nun das Feuer an einer Ecke dieses etwas isoliert liegenden Holzbaues aus und griff schnell um sich. In kurzer Zeit bildete der gesamte Oberbau ein Flammenmeer. Neben der eigenen Anstaltswehr waren alsbald die Wehren aus Tegel, Reinickendorf, Wilhelmsruh und von den Borsig-Werken an der Löscharbeit und ebenso hatte Berlin den Löschzug 23 entsandt. Sechzehn Schlauchleitungen wurden an dem Wasserturm der Gasanstalt angelegt und griffen nun das Flammenmeer von allen Seiten an. Glücklicherweise war die Windrichtung günstig, da sonst die benachbarte Gasreinigungsanstalt gefährdet worden wäre. Von dem Holzbau war nichts mehr zu retten. Er brannte vollständig nieder. Was noch stehen blieb, war so angekohlt, daß es niedergerissen werden mußte. Nach kaum 1½ Stunden konnten die fremden Wehren wieder abrücken und der Anstaltswehr die vollständige Ablöschung überlassen. Die unter dem Brandherde liegenden Zisternen sind vollständig unberührt geblieben. Gefangene Russen, die seit einiger Zeit ständig in der Anstalt beschäftigt werden, wurden alsbald zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen. Irgendwelche Betriebsstörung hat der Brand nicht verursacht.

Erdspaltung in Neapel.

Am Sonnabend morgen öffnete sich nach einem Gewitter in Neapel in der Via Giovanni a Carbonara unter furchtbarem Getöse ein etwa zwanzig Meter langer Erdspalt. Ein Straßenbahnwagen, der den Abhang herabkam, wurde noch mit Mühe etwa 15 Meter vor dem Abgrund angehalten. Die Panik war groß, doch scheint niemand verunglückt zu sein. Die Untersuchung durch die Feuerwehr ergab, daß der Boden sich über einem unter der Straße verlaufenden Eisenbahntunnel gesenkt und auch den Tunnel schwer beschädigt hatte.

Verurteilung wegen versuchter Gefangenenbefreiung.

Das Kriminalgericht in Kopenhagen verurteilte den Direktor Haas, den Konsul Gumprecht und den Chauffeur Roos wegen Versuchs, die in Aalborg internierten deutschen Luftschiffoffiziere zu befreien, zu je vierzehn Tagen Gefängnis.

Der Mörder von Viertrug gefaßt?

Die Hamburger Polizei verhaftete in einem Gasthofe am Rathausmarkt in Hamburg den Kaufmann Heinrich Kallief, der beschuldigt wird, die Schauspielerin Martha Thies am 26. Mai in Viertrug bei Bokendburg erschossen und in die Elbe geworfen zu haben. Kallief gab zu, am Mordtage mit der Schauspielerin zusammen gewesen zu sein und einen Streit mit ihr gehabt zu haben, stellt aber den Mord selbst in Abrede.

Deutsche Gefangene als Hafenarbeiter.

In der französischen Hafenstadt Bordeaux werden jetzt zu Dockarbeiten und zum Entladen von Frachtschiffen im Hafen neben spanischen und marokkanischen Arbeitern 200 deutsche Kriegsgefangene verwendet. Die Arbeiten der letzteren sollen derartig befriedigen, daß die Behörden um Entsendung weiterer 1400 Gefangener ersuchten. Diese erhalten Löhnung und genießen gewisse Freiheiten.

Das Bombenattentat in Sofia vor Gericht.

Der Prozeß gegen die Urheber des Bombenattentats im städtischen Kasino in Sofia, bei dem seinerzeit während eines Maskenballes die Tochter des Kriegsministers Fitschew von Bulgarien, der Sohn des Generalstabschefs Bojajedjew, sowie zwei andere Festteilnehmer getötet und 12 Personen verwundet wurden, wird am 24. Juni vor dem Kriegsgericht in Sofia beginnen. Angeklagt sind insgesamt 7 Personen, denen außerdem noch andere schwere Verbrechen zur Last gelegt werden. Die Verhandlungen sollen in voller Oeffentlichkeit geführt werden.

Das Verschwinden eines Schulmädchens

beschäftigt die Neuköllner Kriminalpolizei. Die 13 Jahre alte Betty Knobel aus der Ziethenstraße ging vor zehn Tagen von Hause weg, um die Schule zu besuchen. Seitdem ist das Mädchen, das vorher nie die Schule versäumte und regelmäßig zur rechten Zeit nach Hause kam, verschwunden. Die Schulmappe haben andere Kinder auf dem Tempelhofer Felde gefunden und in der Oberklasse der 24. Gemeindeschule, die das Kind besuchte, abgegeben.

Großfeuer in einer thüringischen Stadt.

In dem kleinen Landstädtchen Radach bei Koburg brach am Sonnabend ein großer Brand aus, durch den bis jetzt schon 16 Wohngebäude zerstört wurden.

Eine Greisin als Brandstifterin.

In Groß-Liebnitz (Spreewald), ist eine 75 Jahre alte Witwe unter dem Verdacht, viermal vorsätzlich im Walde aus Rache Brandstiftung verübt zu haben, von einer Brandwache festgenommen worden, gerade als sie versuchte, abermals ein Feuer anzulegen.

Vom Rosentag

des nationalen Frauendienstes am Sonnabend wird gemeldet, daß etwa 25 000 Rosen und Nelken verkauft wurden. Am besten ging das Geschäft in der inneren Stadt, wo auch die meisten Verkäuferinnen ihr Ehrenamt mit großem Eifer und Erfolge ausübten. Was der Rosentag an Einnahmen ergibt, das wird für Lebensmittel an bedürftige Familien verwendet.

Vorsicht beim Eisverbrauch.

Vor dem Genusse von Getränken und anderen Nahrungsmitteln, die mit Eis, vielfach durch Hineinwerfen von Eisstücken gekühlt werden, warnt der Polizeipräsident aufs eindringlichste. Durch Untersuchungen im Kaiserlichen Gesundheitsamt ist festgestellt worden, daß das zu wirtschaftlichen Zwecken in den Handel kommende Eis, selbst bei gutem Aussehen, Kleinwesen enthalten hat, die in ihrer Entwickelungsfähigkeit nicht verändert waren und deshalb wahrscheinlich die häufig beobachteten Krankheiten nach dem Genuß von solchen Getränken verursacht habe. Dieselben Nachteile können durch feste Nahrungsmittel entstehen, die durch Liegen auf solchem Eise gekühlt wurden.

Die Oderschiffahrt eingestellt.

Der Breslauer Schiffahrtsverein schreibt:

Die in der Berichtswoche eingetretenen Niederschläge waren nicht nur belanglos, sondern sie haben auch unser Quellgebiet nicht getroffen; der Wasserstand der Oder ist daher auch gegen die Vorwoche noch zurückgegangen. Ratiborer Pegel am 12. Juni 0,80 Meter, heut 0,78 Meter, Breslauer Unterpegel am 12. Juni 2,08 Meter, heut —2,21 Meter. Sehr viele und namentlich kräftige Dampfer sind jetzt wegen ihres Tiefganges gezwungen, ihre Tätigkeit auf die untere Oder von Stettin bis etwa Hohensaaten zu beschränken; von da ab bis nach Ohlau können selbst flachgehende Dampfer nur noch auf kurzen Teilstrecken verkehren. Auch dieser Verkehr leidet unter erheblichen Schwierigkeiten, weil mit dem fallenden Wasser sich zugleich auch die Fahrrinne erheblich verschmälert hat.

Die Aufrechterhaltung der Oderschiffahrt wird auch beschränkt durch die fortgesetzte Einziehung ihrer Bedienungsmannschaften; dadurch wird die Ableichtung jener Fahrzeuge, welche ihre Reise, wenn auch nur streckenweise, fortsetzen wollen, unmöglich gemacht. Die Oderschiffahrt ist aus allen hier angeführten Umständen gezwungen, ihren Betrieb zur Zeit für eingestellt zu erklären. Die Frachtenlage ist unverändert; es sind aber Geschäfte in irgend nennenswertem Umfang überhaupt nicht abgeschlossen worden. Die Uebernahme von Vergütern in Stettin vermindert sich in dem Umfange, in welchem wegen der schon erwähnten Verkehrsschwierigkeiten die Aussicht auf stromwärtige Weiterbeförderung sinken muß.

Neue Kartoffeln — ein Pfund 23 Pfennige.

Die „Bresl. Ztg." meldet, am Sonnabend sind die ersten neuen Kartoffeln aus dem Auslande in Breslau eingetroffen und in den einschlägigen Geschäften verkauft worden. Die neuen Kartoffeln stammen aus Ungarn, und werden durchschnittlich mit 23 Pfennigen für das Pfund verkauft. Sie sind zwar etwas kleiner als die Maltakartoffeln, ersetzen diese, die alljährlich um diese Zeit ebenfalls auf den Markt gebracht wurden, jedoch vollkommen. — Neue Kartoffeln für 23 Pfg. ein Pfund. Das können sich nur reiche Leute leisten.

Das Eiserne Kreuz für Armierungsarbeiter.

Daß auch die Armierungsarbeiter, obwohl sie ohne Waffe dem Vaterland dienen, oft dem Feuer ausgesetzt sind, ist in der Heimat schon genügend bekannt; daß sie dabei auch in die Lage kamen, sich besondere Auszeichnungen zu erwerben, wird durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Tischler Franz Lindner aus Breslau und den Zimmermann Paul Kahle aus Oltaschin bekannt, beide Mitglieder eines Armierungsbataillons in Rußland.

Die Ausgezeichneten sind beide Mitglieder der sozialdemokratischen Partei und ihrer freien Gewerkschaft.

Ausstellung für Verwundeten-Fürsorge.

Die große Teilnahme, welche die vor einiger Zeit in Berlin veranstaltete Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege in Berlin, wie später in Dresden, Budapest, Kassel, Magdeburg bei allen Bevölkerungsklassen gefunden hat, hat den Zweigverein des Roten Kreuzes veranlaßt, diese Ausstellung im August 1915 in Breslau im Friebeberge zu eröffnen. Sie wird ein anschauliches Bild von der gesamten Kriegs-Krankenpflege bieten, und da auch eine besondere Abteilung für Kriegsinvaliden-Fürsorge eingerichtet ist, die Teilnahme für die Kriegsinvaliden-Fürsorge in weiten Kreisen wachrufen. Zur Deckung der erheblichen Unkosten für Beförderung der Ausstellungsgüter, Versicherung, Werbetätigkeit und dergleichen, stehen der Ausstellungsleitung bisher nur Beihilfen des Roten Kreuzes und der Provinzialverwaltung zur Verfügung. Der Magistrat will deshalb aus städtischen Mitteln eine Beihilfe von 3000 Mk. gewähren.

Enteignung von Vorland auf der Gräbschnerstraße.

Die Gräbschener Straße soll in diesem Sommer von der Hohenstraße bis zur Kobischstraße neu gepflastert werden. Da die Straße in der südlichen Fluchtlinie, die in der Häuserfront verläuft, freigelegt werden soll, müssen die Vorgärten auf der südlichen Straßenseite entfernt werden. Bis auf 4 Vorgärten sind alle anderen durch gütliche Vereinbarung von der Stadt erworben worden. Nur mit den Eigentümern der Grundstücke Nr. 68 (Zügnersche Erben), 102 und 126 (Kaufmann Hermann Becker) und Nr. 106 (Kaufmann Heinrich Renner) war es dem Magistrat bis jetzt nicht möglich, eine Einigung zu erreichen, da ihre Forderungen über die vom Magistrat billigerweise zu gewährende Gegenleistung hinausgehen. Um aus noch rechtzeitig in den Besitz des Landes zu setzen, will deshalb der Magistrat die dringliche Enteignung dieser Flächen betreiben und die Stadtverordneten-Versammlung soll damit einverstanden sein.

Wichtig für das Damenschneider-, Damenfriseur- und Putzmacherhandwerk.

Die Handwerkskammer in Breslau schreibt:

In weiten Kreisen herrscht noch immer große Unklarheit über die Lehrzeit im Damenschneider-, Damenfriseur- und Putzmacherhandwerk. Es sei daher aufmerksam gemacht, daß auch die Lehrzeit der gewerblichen Lehrmädchen d. h. der Personen, die das betreffende Handwerk zwecks späteren Broterwerbs erlernen wollen, mindestens 3 Jahre beträgt. Die gewerblichen Lehrmädchen sind unter Einreichung von 3 Exemplaren des ordnungsmäßig ausgefertigten Lehrvertrages bei der Handwerkskammer anzumelden. Des Abschlusses eines Lehrvertrages bedarf es nicht bei solchen weiblichen Personen, die sich nur einige Kenntnisse im Damenschneider-, Damenfriseur- und Putzmacherhandwerk für den Hausgebrauch aneignen wollen. Dagegen besteht auch für diese Personen eine Anmeldepflicht bei der Handwerkskammer und der Innung, wenn der Lehrherr einer Innung angehört. Die nicht gewerblichen Lehrmädchen sind innerhalb der ersten 14 Tage der Beschäftigung unter Benutzung des von der Handwerkskammer vorgeschriebenen Meldeformulars gegen eine Gebühr von 1,50 Mk. an der erwähnten Stelle anzumelden und spätestens 8 Tage nach beendeter Ausbildung abzumelden. Die Ausbildungszeit darf 6 Monate nicht überschreiten. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Anmeldeformulare sind von der Geschäftsstelle der Handwerkskammer, Zwingerstraße 8, II, zu beziehen.

Das Sterbegeld an die Kriegerfrau.

Eine wichtige Entscheidung über die Weiterversicherung eines Kriegers durch Beitragszahlungen Dritter und das Sterbegeld hat vor kurzem das Reichsversicherungsamt gefällt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt L. hat sich geweigert, der Ehefrau des im Felde gefallenen Schlossers S. das satzungsmäßige Sterbegeld auszuzahlen. S. war bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst versicherungspflichtiges Mitglied dieser Kasse in der höchsten Lohnklasse. Beim Ausscheiden aus seiner Beschäftigung hat der Rat der Stadt L. für ihn Beiträge der achten Lohnklasse an die Kasse fortgezahlt in der Absicht, ihn bei der Kasse weiterzuversichern.

Auf Antrag der Ehefrau hat das Versicherungsamt beim Rate der Stadt L. durch Vorentscheidung des Vorsitzenden die Kasse für verpflichtet erklärt, der Ehefrau Sterbegeld von 110 Mark zu zahlen. Der Vorstand der Kasse hat gegen diese Entscheidung Berufung beim Oberversicherungsamt L. eingelegt und in erster Reihe die Zahlungspflicht der Kasse überhaupt bestritten, dabei auch noch geltend gemacht, die Unterstützungsansprüche des Ehemannes der Klägerin hätten während seiner Einziehung zum Militärdienst geruht.

Die Spruchkammer des Oberversicherungsamts hat die Sache hierauf nach den §§ 1693, 1695 R.-V.-O. zur grundsätzlichen Entscheidung an das Reichsversicherungsamt abgegeben. Das Reichsversicherungsamt hat seine grundsätzliche Entscheidung damit begründet, daß man ohne weiteres das Einverständnis des ausgeschiedenen Kassenmitgliedes mit der Fortsetzung seiner Versicherung unterstellen kann. Beachtet man weiter, daß die Beitragszahlung durch die Stadt in der Absicht erfolgt ist, seine Rechte bei der Kasse aufrechtzuerhalten, so wird man den Umstand, daß der Ehemann der Klägerin selbst keine Erklärung im Sinne des § 313 Abs. 2 R.-V.-O. abgegeben hat, nicht als einen die Weiterversicherung ausschließenden Umstand ansehen können.

Dabei wird man namentlich auch die besondere Lage in billige Rücksicht ziehen müssen, in der sich der Ehemann der Klägerin, wie viele andere Kriegsteilnehmer, in den Tagen der Mobilmachung wegen der schleunigen Einberufung zum Kriegsdienst befunden haben werden. Sie werden in dieser Zeit so viele eilige und dringlichere Geschäfte haben ordnen müssen, daß sie kaum in der Lage waren, sich auch um die Weiterversicherung bei ihrer Krankenkasse zu kümmern, ein Umstand, der den Rat der Stadt L. gerade mit veranlaßt haben wird, die Rechte der versicherten Kriegsteilnehmer gegenüber den Krankenkassen an ihrer Stelle wahrzunehmen.

Die Stadt kann unter den obwaltenden Umständen zu den Beitragszahlungen als stillschweigend ermächtigt angesehen werden, sodaß diese Vertretungshandlungen auch der Kasse gegenüber als wirksame Erklärung der Weiterversicherung zu gelten haben; denn diese Zahlungen entsprechen nicht nur dem Wohle, sondern auch dem mutmaßlichen Willen der Kassenmitglieder.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der städtische Verkauf von Kartoffeln in Mengen von ½ Zentner zum Preise von 1,90 Mark wird bis auf weiteres in den bekannten Abgabestellen (Schweizerstraße 23, Rosenstraße Nr. 19/23, Clausewitzstraße 19/23, Siebenhufenerstraße [illegible] (Gasanstalt I) in beschränktem Umfange fortgesetzt und zwar werktäglich von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. — Bezugsscheine werden nicht mehr verkauft, die Kartoffeln vielmehr an Ort und Stelle gegen Barzahlung abgegeben. Der Verkauf von Kartoffeln in Mengen von 10 Pfund zum Preise von 15 Pfg. bleibt bestehen.

Erste Lebenszeichen von Tarnowka-Gefangenen

kommen immer noch an, so erst dieser Tage aus Spaskoje bei Wladiwostok, von wo der Gefangene Karl Klaus aus Sadewitz meldet, daß er noch gesund ist. In Spaskoje hatte nämlich der Typhus im Gefangenenlager geherrscht. Die Karte ist über das Rote Kreuz in Kopenhagen befördert, der Schreiber war also 9½ Monate verschollen!

Die Sommerferien verlegt!

Die städtische Schuldeputation macht bekannt:

Das Königliche Provinzial-Schulkollegium hat, um den älteren Schülern die Möglichkeit zu gewähren, bei den Erntearbeiten Hilfe zu leisten, die diesjährigen Sommerferien verlegt, so daß der Schulschluß Freitag, den 16. Juli, der Beginn des Unterrichts Freitag, den 20. August, stattfindet. Diese Festsetzung gilt auch für die unter der Aufsicht der Königlichen Regierung stehenden Schulen.

Kein Schulgeld von Flüchtlingskindern.

Der Minister der Unterrichtsangelegenheiten hat allgemein angeregt, den Kindern ostpreußischer Flüchtlinge, wenn sie jetzt Schulen anderer Provinzen besuchen, in diesen ohne Erhebung von Eintrittsgeld freien Unterricht zu gewähren und das von Flüchtlingskindern einziehbare Schulgeld an die von ihnen vorher besuchten ostpreußischen Anstalten abzuführen. Diese Absicht ist schließlich wegen der schwierigen Durchführung aufgegeben worden.

Wegen eines besonderen Falles hat der Breslauer Magistrat nunmehr beschlossen, grundsätzlich für alle Schüler und Schülerinnen der hiesigen städtischen höheren und mittleren Schulen, aus Gebieten, die feindlichen Einfällen ausgesetzt gewesen sind oder sein werden, kein Schulgeld zu erheben, wenn die Eltern durch den Krieg schweren Vermögensschaden erlitten haben. Von der Erhebung des Schulgeldes soll nur auf Antrag und nur für die Dauer des Krieges abgesehen werden. Bei einer Ende Dezember 1914 vorgenommenen Feststellung sind nur sieben ostpreußische Flüchtlingskinder an hiesigen städtischen höheren und mittleren Schulen nachgewiesen worden. Der Umfang der beabsichtigten Bewilligung wird sich also voraussichtlich in mäßigen Grenzen halten.

Mädchen-Chöre im Scheitniger Park.

Sowohl die Natur, als auch die Kunst haben ihre besonderen Reize; daß sie aber auch vereint einen ganz eigenen Zauber ausstrahlen, davon legte das Konzert beredtes Zeugnis ab, das Sonntag früh ½8 Uhr in Scheitnig abgehalten wurde. Die Oberklassen der Katharinenschule und ehemalige Schülerinnen dieser Anstalt sangen zum Besten der Ortsgruppe Breslau des Kinderschutzvereins für Schlesien. Auf den Terrassen der Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle war ein Chor von etwa 250 Mädchen aufgestellt, die mit voller Hingabe an die gute Sache und an die Musik unter Leitung des Herrn Alfred Zabel bekannte Lieder in die schöne Natur hinausjubelten, daß selbst die Singvögel auf eine Weile verstummt zu sein schienen. Die frischen Kinderstimmen machten auf die zahlreichen Zuhörer anscheinend einen tiefen Eindruck, denn es herrschte eine andächtige Ruhe und jedem Liede, von denen zwei aus der Feder des Dirigenten stammten, folgte sehr starker Beifall. Was die Wirkung nicht unwesentlich erhöhte, war der Umstand, daß sämtliche Lieder auswendig vorgetragen wurden. (Wie viele Proben müssen da vorangegangen sein, welche Hingabe und Geduld müssen da Schüler und Lehrer an den Tag gelegt haben, welche Unsumme von Fleiß und Takt ist da aufgewendet worden!) Eine kleine Kapelle spielte unter Leitung des Herrn Kücker in den Pausen und begleitete auch einige Lieder. Das Konzert war wohl infolge der kühlen Witterung nicht so gut besucht, als man erwartet hatte. Eine frische Brise strich über den Konzertplatz, sodaß vielleicht noch als Zugabe die Lieder angebracht gewesen wären: „In einem kühlen Grunde", „Wohl auf, die Luft geht frisch und rein", „O, wie ist es kalt geworden".

Am nächsten Sonntag wird das Konzert im Südpark wiederholt.

H. M.

Schiedsamt der Krankenkassen

für die Wahl der Aerzte-Beisitzer des Schiedsamts der Krankenkassen beim Oberversicherungsamt Breslau ist nur eine gültige Vorschlagsliste eingegangen, so daß eine Wahl nicht nötig ist. Es gelten vielmehr ohne weiteres als gewählt die Vorgeschlagenen: Prof. Dr. Heinrich Sachs, Geh. Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurt, beide in Breslau, und Sanitätsrat Dr. Hobel in Camenz als Mitglieder, Dr. Ziesche in Breslau, Dr. Heyn in Reichenbach und Sanitätsrat Dr. Krecker in Ohlau als Stellvertreter.

Doppelt verheiratet.

Ein Wehrmann vom Westfälischen Landsturm-Bataillon Breslau war, von seiner ersten Ehefrau geschieden, eine zweite Ehe eingegangen. Bald aber war die zweite Gattin seiner überdrüssig und wollte nichts mehr von ihm wissen, gab ihm die Familienpapiere zurück und erklärte ihn frei. Obgleich die Ehe noch nicht gerichtlich geschieden war, heiratete der Mann die dritte Frau. Er wurde wegen Doppelehe zur Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. (G.-K.)

Ein Vermißter.

Folgende Mitteilung (Karte) erhielt die Frau des Schmiedes Hermann Vogt, der seit dem 7. September 1914 als vermißt galt:

„Ich befinde mich in Gefangenschaft in der Stadt Tjumen in Sibirien. Ich bin gesund und nicht verwundet. Man kann mir schreiben, auch in meiner Muttersprache.

Herzliche Grüße!

Hermann Vogt, Landwehr-Regt. Nr. 11.

Genosse Vogt dürfte besonders den Schmieden der Linke-Hofmann-Werke bekannt sein. Auch das ist wieder ein Fall, wo ein langvermißter Wehrmann sich meldet.

Aushändigung von Postsendungen in Gasthöfen.

Durch Anordnung des Generalkommandos ist den Besitzern von Gasthöfen verboten, Postsendungen an Leute auszuhändigen, die nicht im Gasthofe abgestiegen und nicht als solche polizeilich gemeldet sind. Nach weiterer Anordnung des Generalkommandos sind, wie der Polizeipräsident öffentlich bekannt gibt, alle diese Briefe dem Garnisonkommandos und in Ortschaften, wo ein solches nicht vorhanden ist, der Polizeibehörde zur Prüfung vorzulegen.

---

* **In die Oder gesprungen.** Am Sonnabend sprang von der Hundsfelder Notbrücke ein Mann in die Oder, um sich das Leben zu nehmen. Er wurde jedoch von Arbeitern am Brückenbau gerettet und ans Ufer gebracht. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Der Lebensmüde ist ein 51jähriger Arbeiter von der Rosierstraße 6. Samariter der Feuerwehr schafften den Geretteten ins Allerheiligen-Hospital.

* **Falscher Einmarkschein.** Vor einigen Tagen ist ein falscher Darlehnskassenschein über 1 Mark in den Verkehr gebracht worden. Er trägt die Nummer 11.224.754.

* **Einbrüche.** Aus einer Wohnung auf der Gabitzstraße wurden gestohlen: 1 alte goldene Herrenschlüsseluhr und 1 kleine goldene Halskette mit 5 goldenen Münzen. Am Freitag vormittag wurde ein Automat im Vorraum einer Wohnung auf der Posenerstraße erbrochen und seines Inhalts beraubt; außerdem hat der Dieb aus dem Spiegelschränkchen 6 Mark gestohlen. — In ein Drogengeschäft auf der Frankfurterstraße wurde in der Nacht zum 19. Juni eingebrochen. Dem Diebe sind Wechselgeld, ferner Seifen, Parfüms und andere Drogenwaren in die Hände gefallen.

900 Mark Belohnung. Am 21. Mai ist auf dem Bahnhof Kutno Strecke Thorn—Lowicz ein Geldbriefbeutel für die Feldpoststation Nummer 110 enthaltend 89 236,35 Mark abhanden gekommen. Die Geldsumme besteht aus 80 neuen Reichsbanknoten zu 1000 Mk., 90 Reichsbanknoten zu 100 Mk. und kleineren Scheinen. Der Dieb wird vermutlich das Papiergeld in gewöhnlichen oder in einem Wertbriefe in seine Heimat senden. Auf die Herbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 900 Mk. ausgesetzt.

* **Wäschediebstahl.** Gelegentlich der Wäsche sind in einem Hause auf der Moritzstraße ein neuer weißer Bettbezug, gezeichnet E. K., und vier weiße Kopfkissenbezüge, gezeichnet J. M., gestohlen worden.

* **Diebstahl in der Anatomie.** Am Dienstag nachmittag wurde in der Kgl. Anatomie auf der Maxstraße aus der Kleiderablage im ersten Stock ein grünbrauner Sommerüberzieher gestohlen.

* **Blumendiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch wurde vom Balkon einer Erdgeschoß-Wohnung auf der Spitzstraße eine Topfblume gestohlen.

* **Aus dem Laden gestohlen.** Am Dienstag wurde aus einem Posamenten-Kurzwarengeschäft auf der Bellitafelstraße eine rote längliche Pappschachtel mit Nähmaschinennadeln, verschiedener Sorten im Werte von etwa 25 Mark gestohlen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

*** Hausnummern der Friedrichstraße.** Nach dem Abbruch der Häuser, die auf der Friedrichstraße für den Ausbau der Stadtverbindungsbahn gebraucht werden, mußten die Häuser andere Nummern erhalten. Das ist vor kurzem geschehen; über das Umnumerieren wird im Gemeindeblatt berichtet.

*** Verkauf von Straßenkehricht und Hausmüll.** Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, das Straßenkehricht und Hausmüll (ohne Küchenabfälle) aus vier Kärnerbezirken der Obervorstadt vom April 1915 an auf unbestimmte Zeit für jährlich 100 Mark an den Rittergutsbesitzer von Haugwitz in Rosenthal zu verkaufen.

Kriegsnachrichten.

Die Drückeberger in Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die Kammersitzung am Donnerstag, in der der Gesetzesantrag Dalbiez erörtert wurde, verlief sehr bewegt.

Der Sozialist Raffin-Dugens griff die Regierung heftig an und warf dem Kabinett vor, es habe sich auf eine durchaus unparlamentarische Weise gebildet und den Parlamentarismus unterdrückt. Wenn man, so rief Raffin aus, mit Dekreten regiert und das Parlament diskreditieren läßt, so bereitet man die Wege zur Diktatur vor.

Unter lebhaften Protestrufen des Zentrums und der Rechten forderte Präsident Deschanel Raffin auf, sich unsachlicher Angriffe zu enthalten. Raffin verlas sodann Briefe und Beschlüsse von Arbeitervereinen, aus denen hervorging, daß bei der Verteilung der Mannschaften für die Landesverteidigung in den arbeitenden Betrieben starke Günstlingswirtschaft bestehe. Eine große Zahl von frontdienstfähigen Mannschaften habe sich auf Grund ihrer Beziehungen vom Frontdienst gedrückt. Raffin griff einzelne Abgeordnete der Rechten an. Er wurde vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen.

Darauf ergriff der Vorsitzende des Heeresausschusses, General Pédoya, das Wort. Er erklärte, der Krieg werde lang, sehr lang sein. Die Annahme des Gesetzesantrages sei eine Notwendigkeit. Dieser decke sich mit dem Volksempfinden, das der Drückebergerei und Gunstlingswirtschaft müde sei. Pédoya verlas gleichfalls Zuschriften, darunter den Brief eines Offiziers von der Front, in dem Einspruch gegen die Drückebergerei erhoben wird. Pédoya wollte Angaben über die geheimen Verhandlungen des Heeresausschusses über den Gesetzesantrag machen. Ein großer Teil des Hauses, das den Ausführungen Pédoyas unruhig und mit zahlreichen Unterbrechungen zuhörte, brach in die Rufe „Demission! Demission!" aus. Die Unruhe erreichte den Höhepunkt. Pédoya konnte seine Rede nicht beenden.

Der Berichterstatter zum Gesetzesantrag, der Abgeordnete Pathé, bemühte sich, den Entrüstungssturm zu beschwichtigen angesichts der unruhigen Haltung des Hauses, bat Pathé, die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Donnerstag zu verlegen, damit der Heeresausschuß Zeit habe, sich mit dem Kriegsminister über eventuelle Aenderungen im Gesetzesantrag und die endgültige Fassung des Antrages verständigen zu können. Er hoffe dann den Text zu bringen, der allen Genugtuung geben und die heilige Einigkeit nicht stören werde.

Gemäß dem Antrag Pathé wird die Debatte am Donnerstag fortgesetzt werden. (Die Drückeberger sind die, die am lautesten nach dem „Durchhalten" schreien.)

Paris, 20. Juni. Die Kammersitzung vom Donnerstag wird von der ganzen Presse besprochen. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch treten die Parteigegensätze wieder schärfer hervor. Die Diskussion der Blätter, die zum größten Teil von der Zensur stark gestrichen ist, erweckt den Eindruck, daß die Parteien der Linken den Gesetzantrag Dalbiez einbrachten und unterstützten, um gegen das Regime Poincaré, Viviani und Millerand zum mindesten eine kleine Handhabe zu besitzen, deren nationalistische, oft auch klerikale Haltung insbesondere von den Sozialisten nicht selten scharf kritisiert worden war.

Alle Blätter vermeiden um der heiligen Einigkeit willen und wegen der Zensur, tiefer auf die Ursache der Zwischenfälle in der Kammer einzugehen. Blätter, wie „Humanité", „Bataille Syndicaliste" und „Radical" betonen, daß die Widerlegung der Ausführungen Millerands durch Dalbiez, Raffin-Dugens und General Pédoya gemäßigt und zweckentsprechend gewesen sei. Sehr heftig äußert sich die rechtsstehende Presse. „Echo de Paris" erklärt, die Diskussion über den Gesetzesantrag arte aus. Sie habe den demagogischen Machenschaften eine allzu leichte Handhabe geboten, als daß einige Redner der äußersten Linken nicht versucht hätten, die Gelegenheit auszunutzen. „Gaulois" erklärte die Debatte habe inmitten tiefer Verstimmung und tiefen Unbehagens stattgefunden. Man habe ein allgemeines Uebelsein empfunden. Die Sitzung habe mit einem Zwischenfall von höchstem Ernste geendet. Unvorsichtige oder gewissenlose Redner hätten Worte ausgesprochen, die jenseits der Grenze freudigen Widerhall erwecken könnten. Der Kommentar des „Figaro", der, nach den Einleitungssätzen zu schließen, einen heftigen Ausfall gegen die Linke enthält, wurde, wie auch die Wiedergabe einzelner Teile der Sitzung von der Zensur vollkommen gestrichen. „Temps" sucht zwischen beiden Lagern zu vermitteln. Die Sitzung sei unerfreulich gewesen. Immerhin habe sie eine Ausnahme seit Kriegsbeginn gebildet. Die Republikaner mußten scharf aufpassen, denn unerbittliche Gegner lauerten ihnen auf. „Temps" freut sich schließlich, daß durch Vermittlung Pathés der schlimmste Zwischenfall beigelegt und die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der Regierung und der Linken geboten worden sei.

Unzufriedenheit in Norwegen.

Christiania, 20. Juni. Die von dem gegenwärtigen Präsidenten des Ministeriums Knudsen geleitete und dessen Schiffe umfassende Aktienreederei in Bergestadt hat dem Auswärtigen Amt ein Schreiben zugestellt, in dem unter Bezugnahme auf die zahlreichen Versenkungen norwegischen Schiffe durch deutsche Unterseeboote in der Nordsee auf das Unbillige hingewiesen wird, das darin liege, daß die norwegische Kriegsversicherung und die gegenseitige Zwangsversicherung für alle Schiffsreeder den norwegischen Handelsschiffen gestatte, Bannware zu führen und die Kriegszone zu befahren, wodurch der norwegischen Schiffahrt Millionenverluste entstanden seien, die weitaus zum größten Teile alle anderen Schiffe bezahlen müßten, die sich außerhalb der gefährlichen Zone hielten. Es sei eine Ungerechtigkeit, die nicht länger zu ertragen sei. Deshalb stelle man dem auswärtigen Amt anheim, die Frage zu erwägen und möglichst bald zu entscheiden.

Stockholms „Dagbladet" erwidert auf die Klagen Sasonows über Schwedens Mißtrauen gegen Rußland und erklärt, die Gründe dafür seien Sasonow gewiß nicht unbekannt. Gewiß wolle auch Schweden den Frieden und ein gutes Einvernehmen mit Rußland, aber das Volk, welches auf das äußerste entschlossen sei, seine Unabhängigkeit zu verteidigen, könne nicht über die Tatsachen, die Mißtrauen erwecken, hinwegsehen, auch nicht nach den jetzigen freundschaftlichen Versicherungen. Von der friedlichen Durchdringung der norwegischen Finnmarken durch die Russen berichtet „Dagbladet" nach dem Lokalblatt „Nordlandingen", daß dort der russische Einfluß ständig wachse. Die russische Flagge herrsche an allen Fischplätzen vor. Teilweise sehe man nur sie; russische Kaufleute wanderten ein; die Läden trügen russische Schilder; die Geschäftssprache sei russisch; in Vardö würden russische Agitationsschriften gedruckt; Syd Varanger sei ein beliebter Aufenthaltsort für russische Sozialisten; russisches Kapital mache Finnmarken immer mehr zum wirtschaftlichen Hinterland von Archangelsk und der norwegische Handel drohe völlig von dem russischen erstickt zu werden.

Die trostlose Lage Löwens.

Die zum großen Teil in Schutt und Asche gelegte Stadt Löwen in Belgien geht einer sorgenvollen Zukunft entgegen. Der Schilderung der Lage Löwens, die ein holländischer Berichterstatter gegeben hat, entnehmen wir nach der „Post" folgendes:

Zu Beginn des Krieges zählte Löwen mindestens 42.000 Einwohner. Jetzt sind ungefähr 15000 immer noch nicht zurückgekehrt. Die Behörden haben dafür gesorgt, daß der Schutt aufgeräumt wird. Baufällige Mauern sind abgebrochen, gefährliche Plätze mit Bretterzäunen versehen worden. Ladenbesitzer, welche zurückgekehrt sind, haben auf dem Schutt ihrer Wohnungen ärmliche Häuschen aufgerichtet, worin sie jetzt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben. Wie es immer geht, so sind auch hier die armen Leute in der Stadt geblieben, während die wohlhabenden jetzt ruhig und sorglos in anderen Ländern leben. Demzufolge steht es mit dem Eingehen der Steuern sehr schlecht, und die städtischen Behörden befinden sich in einer äußerst peinlichen Lage. Das Budget von 1915 zeigt bereits ein Defizit von 3 Millionen Franken und noch ist das Jahr nicht zur Hälfte verstrichen. Ohne Uebertreibung kann man daher sagen: Unsere Lage ist derart hoffnungslos, daß man sich einen Ausweg nicht mehr denken kann.

Aufstellung des neuen Wirtschaftsplanes.

Im Reichsamt des Innern findet heute Montag eine Konferenz statt, an der Vertreter sämtlicher Bundesstaaten teilnehmen; sie wird sich mit der endgültigen Aufstellung des Wirtschaftsplanes für das zweite Kriegsjahr beschäftigen. Der Bundesrat hat, wie es heißt, eine Vorlage vorbereitet, die nur noch durchberaten werden soll, um sie danach an die Oeffentlichkeit und zur Gesetzeskraft zu bringen. Es ist bedauerlich, daß die Oeffentlichkeit bisher über die eigenen Absichten des Bundesrates so gut wie garnicht unterrichtet worden ist. Bisher sind an die Oeffentlichkeit nur Eingaben größerer wirtschaftlicher Verbände, des Städtetages, des Landwirtschaftsrats und die durchaus unverbindlichen Diskussionen in den Budgetkommissionen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses gelangt. Die Regierung hat bisher an keinem Orte eine feste Stellungnahme bekanntgegeben, sie hat ihre Absichten noch nirgendwo zur Diskussion gestellt. Nun hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung die Ungültigkeit aller Vorverkäufe der neuen Ernte beschlossen. Das ist der einzige Beschluß, aus dem man ersehen kann, wohin der Bundesrat in der Hauptsache will. Es geht daraus hervor, daß zunächst wiederum die Beschlagnahme der ganzen Ernte beabsichtigt ist, die diesmal wenigstens, erfreulicherweise, früh und damit rechtzeitig geschehen kann. Die Einzelheiten aber der Ausführung, der Preisregulierung, des Verteilungsmodus und der Wahrung der Konsumenteninteressen sind bisher völlig im Dunkel geblieben. Auch die großen Interessentenverbände sind bisher darüber nicht direkt von der Regierung gehört worden. Es ist möglich, daß die Regierung glaubt, den Standpunkt dieser Verbände auch ohnedies zu kennen; dann wird sie hoffentlich auch von der umfassenden und in die Sache außergewöhnlich eindringenden Entschließung des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine Kenntnis genommen haben, die vor wenigen Tagen in Frankfurt a. M. gefaßt worden ist. Hier sind zum ersten Mal die Forderungen der Konsumenten einheitlich formuliert und mit guten Gründen vertreten worden. Daneben haben früher, aber nicht in dieser spezialisierten Form, unsere Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften allgemeine Vorschläge an die Regierung gelangen lassen. Diese Vorschläge forderten eine große, zentralisierte Organisation aller Wirtschaftsfragen und gleichfalls gründliche Berücksichtigung der Interessen der breiten Massen der Bevölkerung. Man darf nun gespannt sein, was nach all diesen Vorschlägen und Forderungen der Bundesrat selbst in Aussicht nimmt.

Ein Wahlrechtsvorschlag.

In der „Südd. Konf. Korr." macht der rechtsstehende Wahlrechtspolitiker Dr. Wolfgang Heinze-Karlsruhe den Vorschlag, den reichstagswahlberechtigten Kriegsteilnehmern eine zweite Stimme zu geben; und zwar weil die kriegstüchtige landwirtschaftliche Bevölkerung verhältnismäßig besonders zahlreiche Soldaten ins Feld gestellt hat, weil die unverbrüchliche Mannszucht des Krieges seinen Teilnehmern die Notwendigkeit einer festgefügten, staatlichen Ordnung auch im Frieden nahelege, weil der hohe Schwung der Begeisterung in den Heimgekehrten die Neigung verstärken werde, idealen Erwägungen vor rein materiellen den Vorzug zu geben, usw.

Die alldeutschen „Berl. Neuest. Nachr." finden den Vorschlag „beachtenswert". Ob die Auffassung Dr. Heinzes, daß Artikel 20 der Reichsverfassung der geplanten zweiten Stimme (welche den Grundsatz des gleichen Wahlrechts wohltuend durchbricht) nicht entgegenstehe, vermag das Blatt im Augenblick nicht zu erkennen.

Dieser Vorschlag ist also den Reaktionären angenehm. Wie stehts aber mit dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht in Preußen? Da herrscht verständnisvolles Schweigen!

Die 253. amtliche Verlustliste

enthält unter anderem folgende schlesischen Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 51, 62, 154, 156; Reserve: 38, 228, 272; Landwehr: 7, 11, 51. — Landsturm-Bataillone: II Breslau, Brieg. — Jäger: Reserve-Bataillone Nr. 5 und 6. — Kavallerie: 1. Feld-Kavallerie-Regiment des 6. Armeekorps. Fuß-Artillerie: Reserve-Regiment Nr. 6. — Pioniere: 1. und 3. Landwehr-Kompagnie.

Herrenhaus.

19. Sitzung, Sonnabend, den 19. Juni, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: v. Loebell, Dr. Lentze.

Präsident v. Wedel teilt mit, daß die Interpellation Wermuth, betreffend die Anträge des deutschen Landwirtschaftsrats zur Verteilung der Getreidevorräte für das kommende Erntejahr, von dem Interpellanten zurückgezogen ist.

Graf v. Hutten-Czapski erstattet den Bericht der Matrikel-Kommission. Danach gibt es zur Zeit 354 stimmberechtigte Mitglieder des Herrenhauses.

Das Haus stimmt den Anträgen der Kommission zu.

Eine Petition des Magistrats auf Verbot der Wanderlager im Hausiergewerbe wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Von der Beratung weiterer Petitionen muß Abstand genommen werden, da der Berichterstatter Oberbürgermeister Wilms-Posen fehlt.

Damit sind die Arbeiten des Herrenhauses erledigt.

Staatsminister Dr. Schönstedt dankt dem Präsidenten für die würdige Art und Weise, in der er an bedeutungsvollen Tagen den Empfindungen des ganzen Hauses Ausdruck gegeben habe.

Präsident v. Wedel: Die verflossene Session des Herrenhauses war gewiß nicht reich an Früchten parlamentarischer Arbeit, aber reich an Ereignissen, die wir erlebt haben. Haben wir doch den furchtbarsten und größten Krieg, den die Weltgeschichte kennt, seit 11 Monaten erlebt. Unerwartet ist dieser Krieg nicht über uns gekommen, schon Fürst Bismarck hat ihn vorausgesehen. Am 6. Februar 1888 sagte er: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es, die unser Volk den Frieden lieben und pflegen läßt. Wird der Friede aber trotzdem gebrochen, dann, davon bin ich überzeugt, wird die Vaterlandsliebe und Kampfesfreude, die 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesogenen Preußens unter die Fahnen rief, wieder Allgemeingut der ganzen deutschen Nation sein und die, die das deutsche Volk angreifen, werden es einheitlich in Waffen gegen sich finden, und jeden Wehrmann mit dem Glauben im Herzen: „Gott mit uns!" Was Fürst Bismarck 1888 mit prophetischen Augen vorausgesehen hat, das ist im August 1914 eingetroffen. Als der Krieg ausbrach, loderte überall im ganzen Volke die Gottesfurcht empor und einmütig scharte sich das ganze Volk um seinen geliebten Kaiser. Unter seiner Führung haben unsere Heere mit hingebender Tapferkeit Siege erfochten, die uns mit der festen Zuversicht erfüllen, daß wir einen ehrenvollen Frieden erlangen werden. (Bravo!) Man sagt vielfach im Lande, wir müssen einen Frieden erlangen, der uns sichert gegen die Wiederkehr solcher Angriffe, wie wir sie jetzt erlebt haben. Nach meiner Ueberzeugung gibt es einen solchen Frieden nicht. Je größer wir aus dem Kampfe hervorgehen, um so größer wird auch das Bestreben unserer Gegner sein, durch neue Koalitionen uns das wieder zu entreißen, was wir errungen haben. Unsere Sicherung besteht deshalb nur in unserer eigenen Kraft. (Lebhafte Zustimmung.) Dieselben Eigenschaften wie beim Ausbruch des Krieges, Gottesfurcht, Einigkeit und Tapferkeit, müssen auch die Richtschnur unseres Handelns im Frieden sein. Möge Gott der Herr unserem geliebten Kaiser und König in Gnaden gewähren, an der Spitze eines gottesfürchtigen, einigen und wehrhaften Volkes allezeit zu stehen. Lassen Sie uns diesem Wunsche dadurch Ausdruck geben, daß wir rufen: Seine Majestät unser allergnädigster König und das gottesfürchtige, einige und wehrhafte deutsche Volk sie leben hoch! (Das Haus stimmt dreimal in das Hoch ein.)

Schluß 12¾ Uhr.

Schlesien und Posen.

Hirschberg, 21. Juni. Mit dem Leben bezahlter Uebermut. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittag in der Nähe des Gutes Paulinum. Der dort gemeinsam mit anderen Kindern auf Feldarbeit befindliche neunjährige Landwirtssohn Wilhelm Häusig aus Schwarzbach hatte in der Vesperpause trotz Abratens anderer Kinder den elektrischen Mast der Provinzialleitung erklettert und gelangte oben mit den elektrischen Drähten in Berührung. Vom elektrischen Starkstrom sofort getötet, stürzte der unglückliche Knabe aus der Höhe zu Boden. Es sei, wie schon wiederholt geschehen, nochmals auf die Gefahr einer Berührung der Hochspannleitung hingewiesen.

Landeshut, 21. Juni. Eine nette Vereinsblüte ist hier zustande gekommen. Nach dem „Stadtblatt" besteht hier eine Vereinigung junger Leute, die sich zur Aufgabe gemacht haben, bei jedem auf hiesigem Bahnhof ein- und ausfahrenden Zuge anwesend zu sein. Dieser „Bahnhofsklub" wird als „Bahnhofsplage" bezeichnet, weil sich die ankommenden Reisenden durch die Bahnhofshalle hindurchdrängen müssen. Dieser „Bahnhofsklub" ist jedenfalls ein Blödsinn, der vorläufig nicht zu übertreffen ist.

Friedland OS., 21. Juni. Noch gut abgelaufen. Vor einigen Tagen fuhr der Bierkutscher der Brauerei Erbs-Neisse mit dem beladenen Wagen von Nieder-Hermsdorf in der Richtung Bauschwitz. Der Kutscher war jedenfalls eingeschlafen, denn er gewahrte, in die Nähe der Ueberführung des Schienenstranges durch die Chaussee gekommen, nicht den heranbrausenden Zug. Erst im letzten Moment durch das Läuten aufmerksam geworden, sah er die Gefahr und riß die Pferde zurück. Doch schon war es zu spät, denn die Maschine hatte das eine Pferd bereits erfaßt. Es wurde zermalmt, während der Wagen beiseite geschleudert ward. Der Kutscher flog von seinem Sitze herab, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen. Das andere Pferd blieb unverletzt.

Jätzdorf bei **Ohlau**, 21. Juni. Genügsame Diebe. In der Nacht zum 17. Juni wurde hier ein Einbruch ins Schloß ausgeführt. Da die Fenster im unteren Stockwerk sämtlich mit Gittern versehen sind, stiegen die Diebe nach Beseitigung der eisernen Stäbe in einen über zwei Meter tiefen Lichtschacht ein und gelangten von hier aus in die Speisekammer und Küche, wo sie verschiedene Eßwaren und einige Flaschen Wein stahlen. Mit diesem begnügten sie sich schließlich und entfernten sich auf demselben Wege. Ein hinzugezogener Polizeihund nahm eine Spur auf, welche er aber schon im Hofe wieder verlor.

Stoberau, 21. Juni. Der tragische Tod einer Frau ruft hier großes Mitleid hervor. Frau Sabirei, die jede Stunde ihrer Niederkunft entgegensah, erlitt durch einen schweren Aderbruch am Bein große Blutverluste. Durch die am Orte stationierte Krankenschwester wurde zwar die Blutung durch Anlegung eines Verbandes gehemmt und damit wahrscheinlich auch die Hilfe eines Arztes nicht mehr für nötig gehalten. Als nach einigen Tagen die Wunde aufs neue aufbrach, war die Krankenschwester leider nicht zu erreichen. Da niemand da war, der der Aermsten sachgemäße und schnelle Hilfe bringen konnte und auch von niemand ein Arzt benachrichtigt wurde, mußte die Frau verbluten und das Kind im Mutterleibe unter furchtbaren Qualen ersticken.

Beuthen a. O., 21. Juni. Schwerer Bau-Unfall. Ein großes Unglück ereignete sich beim Krankenhaus-Neubau. Eine Anzahl Maurer, arbeitend auf dem obersten Gerüst stehend, stürzten plötzlich durch eine größere Fläche aus den Fugen sich lösenden Simses mitsamt dem Gerüst in die Tiefe; sie wurden unter den Trümmern begraben. Maurerpolier Schramm von hier wurde schwer verletzt und starb nach einer Stunde, Maurergeselle Schneider aus Reinberg bei Carolath und ein Lehrling aus Kl.-Tschirne sind mit Quetschungen und Hautverletzungen davongekommen. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

Hindenburg, 20. Juni. Großfeuer in einer Oelfabrik. Das Fabrikgebäude der Industrie-Fettwaren-Fabrik G. m. b. H. vorm. Karl Sachs in Hindenburg-Nord war am Freitag nachmittag der Schauplatz eines Großfeuers. Zunächst war das Siedehaus mit seinen Kochkesseln, die sämtlich mit Oel gefüllt waren, in Brand geraten. Außerdem stand auch ein Lagerraum mit weit über 100 Fässern Oel und Schmierseifen in Flammen, von dem aus das Feuer auf die Bureauräume, die sich in einem Seitengebäude befanden, übergriff. Mächtige, gegen 30 Meter hohe Feuergarben loderten empor. Der Schaden soll gegen 200.000 Mark betragen. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Nur ein Feuerwehrmann erlitt eine unerhebliche Brandwunde am rechten Auge. Das Siedehaus konnte nicht erhalten werden, da in seinen unteren Räumen zahlreiche Fässer mit Oel und Schmierseifen lagerten, die dem Feuer fortgesetzt neue Nahrung lieferten. Auch die anliegenden Kontorräume sind teilweise ausgebrannt. Gegen Abend war der Brand dank der Anstrengungen der vereinigten Wehren aus fast sämtlichen umliegenden Ortschaften auf seinen Herd beschränkt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Literatur.

Arbeiter-Jugend. Inhalt von Nr. 13: Unser Weg. — Die gesundheitsschädlichen Einflüsse der Lohnarbeit auf die Arbeiterjugend. Von Gustav Hoch. — Kellner! Von Alfred Tennyson jun. — Eisen, das vom Himmel kommt. Von Gg. Engelbert Graf. — Ueber die Ermüdung. Von A. Lipschütz. — Sommertag. Gedicht von Edwin Hoernle. — Die Geschäfts- und Prozeßfähigkeit der Minderjährigen. Von Fr. Kleeis. — Drei Schüler. Von R. Grötzsch. — Fremdwörter.

Familiennachrichten.

Am 19. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden mein treusorgender, inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Cousin 2255

der Wehrmann

Max Praus

im 2. Ersatz-Landwehr-Regt. Nr. 10, 3. Komp.

im 35. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Gattin

Martha Praus geb. Reinsch

nebst Kindern Hildegard u. Herbert.

Beerdigung: Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, Militärfriedhof.

Trauerhaus: Sadowastraße 88, IV.

Am 19. Juni starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser treues Mitglied, der **Wehrmann**

Max Praus

II. Ersatz-Landwehr-Regiment Nr. 10, 3. Kompagnie

im Alter von 35 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität"

(Ortsgruppe Breslau).

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Militärfriedhof. [2253

Am 19. Juni verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser treuer Kollege und Mitarbeiter, der **Tischler**

Max Praus

Wehrmann im II. Ersatz-Landwehr-Regt. 10, 3. Kompagnie

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Tischler und Maschinenarbeiter der Firma A. Mager, Hundsfeld.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Militär-Friedhof statt. 2256

Am 19. Juni verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitglied, der **Tischler**

Wehrmann Max Praus

im Alter von 35 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 3 Uhr auf dem Militär-Friedhof. [2252

Am 19. Juni, vormittags 10½ Uhr, verstarb unser werter Kollege, der **Tischler**

Max Praus

Wehrmann im 2. Ers.-Landwehr-Regiment Nr. 10, 3. Kompagnie

im Alter von 35 Jahren.

Ehre seinem Andenken! 2257

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr vom Militär-Friedhof.

Am 6. Juni erlitt den Heldentod auf dem Felde der Ehre für das Vaterland, für das er mit Begeisterung auszog, unser braver Kollege und Mitarbeiter, der **Schmied**

Albert König

Landsturmmann im Infant.-Regt. Nr. 11, 9. Komp.

im Alter von 28 Jahren. 2217

Sein braver Sinn und ehrenvoller Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Die Kollegen u. Mitarbeiter der Kesselschmiede (Alte Presserei) Linke-Hofmann-Werke.

Am 19. Juni verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Anna Fläschel geb. Weiß

im Alter von 53 Jahren 4 Monaten. 2208

Dies zeigt tiefbetrübt an

Karl Fläschel, als Gatte.

Klara Blum, als Tochter, **Paul Blum,** als Schwiegersohn, **G. Blum** und Frau nebst Kindern. **Agnes Fläschel, Alice Fläschel,** als Töchter. **Paul Weiß,** als Bruder. **Emma Weiß** nebst Kindern, als Schwägerin.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 5 Uhr, nach dem freireligiösen Friedhof, Bunzlauerstraße, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals aus statt.

Am 19. d. Mts. starb nach längerer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, Tischler **Fläschel**

Anna Fläschel geb. Weiß

im Alter von 53 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 5 Uhr, nach dem freireligiösen Friedhof, Bunzlauerstraße, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals aus statt. 2248

Freie Religionsgemeinde Breslau

Unser Mitglied

Frau Fläschel

ist gestorben. 2249

Beerdigung: Dienstag, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr, auf dem Friedhof Bunzlauerstrasse.

Verkauf gebrauchter Möbel
30 gebr. Schränke v. 5 Mk., 100 Bettstell. von 3 Mk., Kommoden, Vertikos, ganze Einrichtungen von 30, 50, 70 Mark an. Friedrichstraße 58 a. 2243

Am 17. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Arbeiter

August Fritsch

im Alter von 49 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter Verbandes

(Verwaltungsstelle Breslau).

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Klein-Gandau 9 aus, statt. 2244

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

Gleiwitz. In der amtlichen Verlustliste ist der Gefallene noch nicht genannt.

H. M. im Felde. Besten Dank für die Mitteilung. Sie ist in der heutigen Nummer verwertet.

K., Seleukestraße. Ja, auch die Mutter eines aktiv dienenden Soldaten kann die Gefangenenlöhnung erhalten.

N. N. Ihr Name tut nichts zur Sache. Das ist ein großer Irrtum. Nennen Sie den Namen, dann ist es ein Leichtes, Rückfragen zu halten. So ist mit Ihren Angaben rein gar nichts anzufangen.

Neudorwerk. Auch die unehelichen Kinder aktiver Soldaten, die jetzt im Felde stehen, müssen die Kriegsunterstützung erhalten. Das ist ausdrücklich angeordnet im Erlaß des Ministeriums des Innern vom 3. Februar 1915, Ziffer 1.

30, Strehlen. Schreiben Sie an das k. k. Kriegsministerium in Wien. Vielleicht bekommen Sie von dort Auskunft. Wir können Ihnen leider keine Adresse angeben.

Sch., Tannengasse. Jeder Soldat darf um Urlaub bitten; aber es trifft nicht zu, daß Leute, die sechs Monate im Felde stehen, ohne weiteres beurlaubt werden. In jedem Falle, auch wenn ein Soldat noch so lange draußen steht, wird genau geprüft, ob der Urlaub nötig ist.

Nr. 888. 1. Das Kammergericht hat die Besichtigungszeit für Wohnungen auf 11 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr festgesetzt. 2. und 3. Nein. 4. Die Wohnung ist nur besenrein zu übergeben, nicht gescheuert. Aber wozu die ganze gegenseitige Quälerei und Rechthaberei? Geben Sie dem Wirt die Schlüssel, da Sie doch nur Aerger haben und unnötige Arbeit, wenn Sie die Schlüssel behalten.

B. 20. Das Gesuch muß an den Hauptmann der Kompagnie gerichtet werden.

Z., Klosterstraße. Für diese österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen, die in Breslau und Schlesien wohnen, sind die Meldetage noch nicht bekanntgegeben.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an.
Breslau, Albrechtstrasse 3. [1077

Meidet den Alkohol!

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Dtz.-Artikel.
Mildner, L., Apfelstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Kunze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuerstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Reißstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, Korbm., Paulauerstr. 29.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Gesch. Baum-Neyer, D. Tabik, Ring 27.
Schneeberg, G., Reißstraße 30.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Sachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Welz, Otto, Oppelnerstraße 34.

Pfefferküchlerei.
Kober, B., Hofstraße 29.

Polsterei.
Riesner, Hermann, Langestraße 12.

Restaurant.
„Goldener Ring", Paulauerstraße 24.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Berger, Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Groß, O., Wagnerstraße 13.
Leppig, G., Oppelnerstr. 31. Bill. Preise.
Woelt, Rich., Mollwitzerstr. 11. Gute Rep.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, R., gepr. Uhrmach., Zollstr. 5

Zigarren und Zigaretten.
Schäfer, M., Burgstr. 2 (Selbstfabrikate) 1, 2, 4.

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
Doebbchen, Georg, Edelzellen, Burgstraße

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
Kubnert, R., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
Balbeck, Joh., Markt. 12. (Schnittw.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kronnberger, Adolf, Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

Musikwaren.
Daeble, H., Musikinstr., Langestraße 62.

Jauer

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Kochmann, L. = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Hummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pichroll.

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
Dorn, Paul, Ring 15.
Jaeckisch, Richard, Großmannstraße 4.
Koch, Christian, Alter Schloßplatz 11.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Janietzki, Adolf, Ring 12.

Drogerie.
Hedwig, Adolf, Kriegerstraße 28.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Bierkel, Oswald, Ring 10.

Fahrräd. Nähmasch. Grammoph.
Gebel, Adalbert, Ring 13.
Teuble, G., Kriegerstraße 8

Haus- u. Küchenger., Glaserei.
Jung, Willy, Kriegerstr. 36. Bilderrahmen.

Herrengarderoben, Schuhwar.
Luhig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Inh.: Kern.)

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Dübler, A., Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, Josef, Inh.: Rich. Scholz.

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Jobels Nachfolger, Neumarkt 109.

Milch- u. Butterhandlung.
Karnoth, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Grünstraße 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schreckel, Paul, Ring 30.

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
Hiaul, E., Wilhelmstr. 9. Zigarr. u. Zigarett.

Posament., Weiss- u. Wollwar.
Jockel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weihenberg, Paul, Steinbaum 13.

Schuhwaren.
Breslauer Schuhwarenhaus (Scholz) Breslstr. 14
Stief, B., Breslauerstr. 5, Arbeits-Konfekt.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Staudte, Friedrich, Breslauerstraße 4.
Dorn, Otto, Ring 13, Seifenfabrik.

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
Richter, Gustav, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Dubbe, Richard, Ring 29.
Stolz, E., Kriegerstraße 8.

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
Sanger, M., Kriegerstr. 20 (Trauringe).

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
Birkenfeld, Hugo, Ring 7.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
Nierle, Alfred, Ring 19.

Zigarren.
Rühne, R., Trebnitzer, (Unionbrauerei).

Zigarren und Zigaretten.
Tanie, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Neues Bresl. Bekleid.-Haus Inh. P. Werner, A. Bresl.-Str.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
Gittner, Eugen, Langestr. 54, Hüte, Bettfed.

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
Zeiliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
Scholz, Carl, Cosel Nr. 9.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Kolonialwaren.
Linkel, Max, Cosel.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Brauereien.
Brauerei Oswald Meißner.

Eisen- und Stahlwaren.
Finke, Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schröde, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Keltenring.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr. u. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Lehl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, O., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kablert, August, Krietern Nr. 1.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
„Z. Lindenperl", Inh. A. Poremba, Grüneiche.
Kaffeehaus Barthels, Bel. Ausfl.-Ort f. Ver.

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Burfian, Paul, Groß-Mochbern.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

Fleischereien u. Wurstfabrik
Meißner, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Stor, Paul, Schmiedefeld.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus Kl.-Mochbern

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen

Opperau

Restaurateure.
Niewiecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jfr.-Fbbl.
Scholz, G., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, a. a. Ob.
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Laqua.

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber Klaß).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabatte

Fleischereien u. Wurstfabrik.
Gimmel, Carl, Filiale: Klosterstraße 138

Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Woischwitz

Restaurateure.
Scholz, Rich., Woischwitz.